

EMANUEL CHRIST & CHRISTOPH GANTENBEIN
MAARTEN DELBEKE | BENJAMIN DILLENBURGER

WOHNEN AM SULÈR

MASTER THESIS
FS23

NOSTALGIA
ECOLOGY N°II

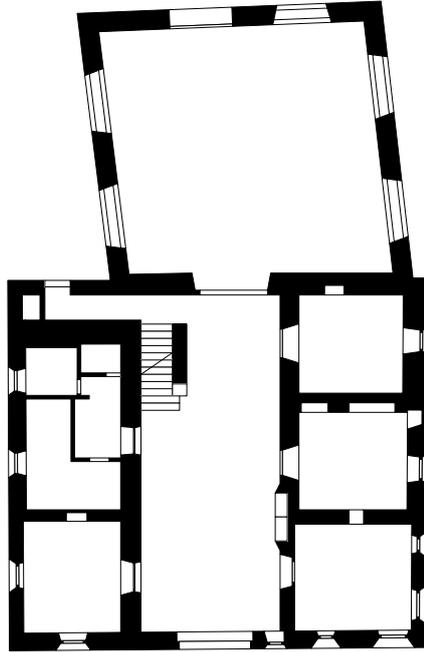


SAMUEL ARM

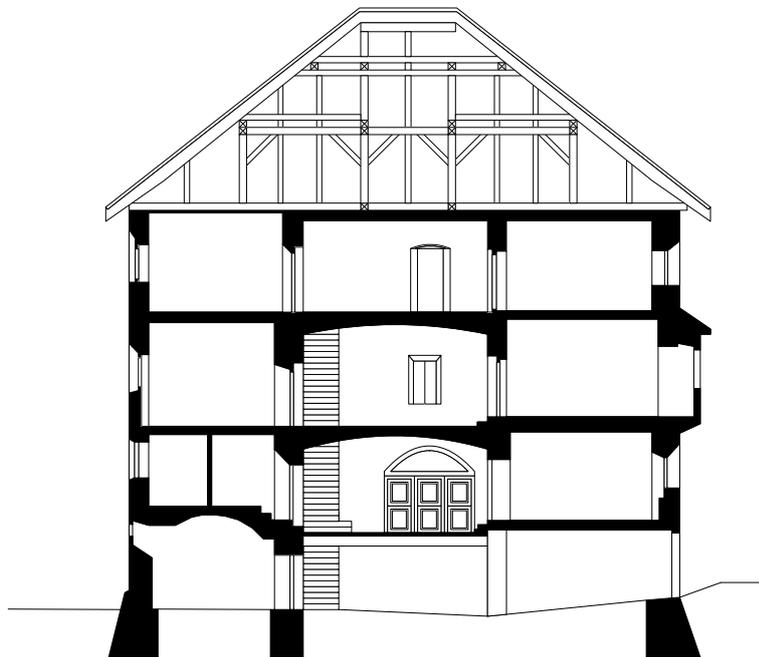
RECHERCHE

S. 3 – 23

FS23



Grundriss Haus Juvalta (ehem. Perini), S-Chanf.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, S.40.



Schnitt Haus Juvalta (ehem. Perini), S-Chanf.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, S.40.

DAS BÜNDNER BÜRGERHAUS

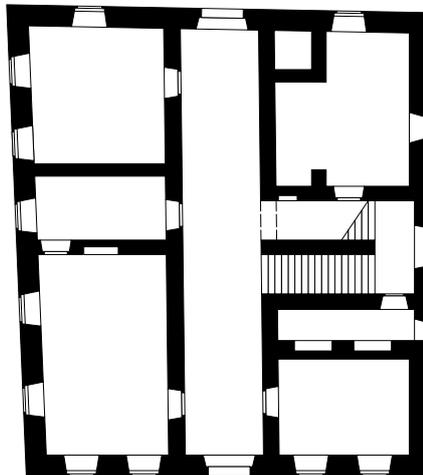
Als Grundlage dieser Arbeit dienen, neben weiterführender Literatur, die Bände XII, XIV und XVI der Reihe "Das Bürgerhaus in der Schweiz", welche Anfang des 20. Jahrhunderts herausgegeben wurden. Die drei Bücher führen mit Texten, Photographien und Planmaterial durch die Geschichte und die Vielfalt des Bündner Bürgerhauses. Dabei ist auffällig, dass sich die Bürgerhäuser, trotz Einflüssen und Prägungen der verschiedenen Regionen, einer gemeinsamen Typologie bedienen. Die Umsetzung ebendieser Typologie unterscheidet sich einzig in der Anwendung von Materialien und dem angestrebten Grad an Repräsentation. Oftmals entstand das Bürgerhaus überer mehrere Jahre, wurde über die Zeit erweitert, umgebaut und den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Die einzelnen Räume übernehmen spezifische Aufgaben, sind je nach Repräsentationsgrad funktional oder detailreich gehalten. Die drei Bände zeigen eine unwahrscheinliche Vielfalt einer bewährten Typologie, welche sich den Umständen anpasst, ihren klaren Charakter jedoch nie zu verlieren scheint.

Das Bürgerhaus entwickelte sich im 17. Jahrhundert und basiert auf dem Bauernhaus. Die Grundrisse sind funktional und spezifisch auf die Bewohnenden und deren Bedürfnisse ausgerichtet. Anbauten und das Weiterbauen sind keine Seltenheit. Auch die Innenräume wurden von Zeit zu Zeit den aktuellen Stil-Präferenzen angepasst. Trotzdem scheint das Bürgerhaus zeitlos, reagiert es doch äusserst zurückhaltend auf die vorherrschenden Epochen und die wechselnden Stile.

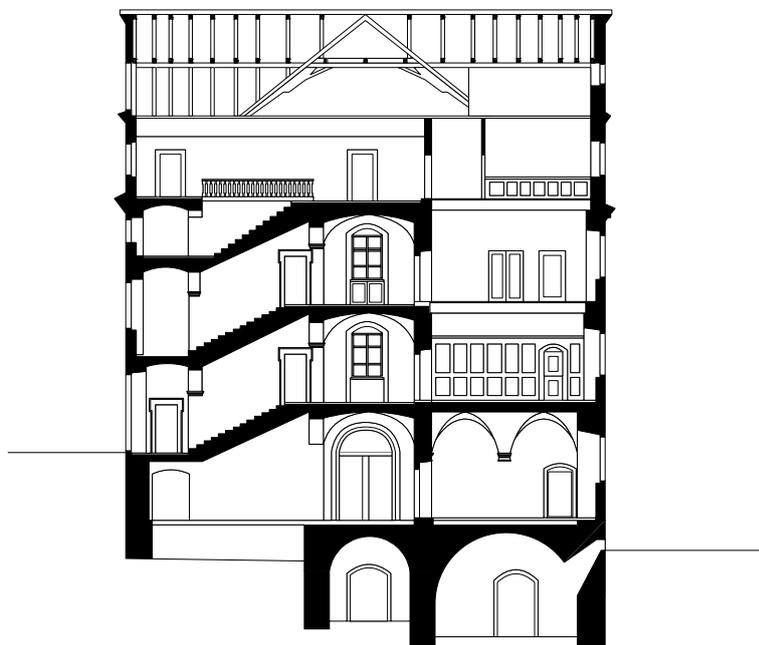
Die Typologie des Bündner Bürgerhaus basiert auf zwei Raumschichten, welche sich entlang des Sulèr (Hausflur) aufbauen. Der Sulèr führt vom Eingangsportal direkt zur angebauten Heutenne, beinhaltet den Treppen Kern und verbindet aufgrund seiner Stapelung alle Räume des Hauses. Der Wohntrakt besteht aus der Chamineda (Vorratskammer), der Chadafö (Küche) und der Stüva (Stube). Die beheizte Stüva befindetet sich direkt neben dem Eingangsportal, meist zur sonnenreichsten Seite gerichtet. Die zweite Raumschicht beinhaltet einen weiteren Raum für Vorräte, sowie oftmals eine Art Saal, welcher der Repräsentation dient. Oberhalb der warmen Stüva befinden sich die Chambras (Schlafzimmer). Diese sind in vielen Bürgerhäusern direkt über eine versteckte Treppe von der Stüva aus erreichbar. Die Grundrisse stapeln sich, wobei sich die zwei Raumschichten nicht zwingend an die Geschosshöhen des Sulèrs halten, tiefere Zwischengeschosse sind gleichermassen wie überhohe Säle keine Seltenheit.

Der Standort des Ofens und die damit verbundene Wärme bestimmt den Grundriss und das Wohnen. Das ursprüngliche Bürgerhaus besitzt einen grossen Ofen in der Stüva, welcher von der Chadafö aus beheizt wird. Das Haus ist im Sommer anders bewohnbar als im Winter, breitet sich aus und zieht sich zurück. Die versteckte Treppe von der Stüva zur Chambrä beispielsweise zeigt, dass ein winterlicher Gang über Sulèr und Treppenhaus als nicht sehr angenehm wahrgenommen wurde.

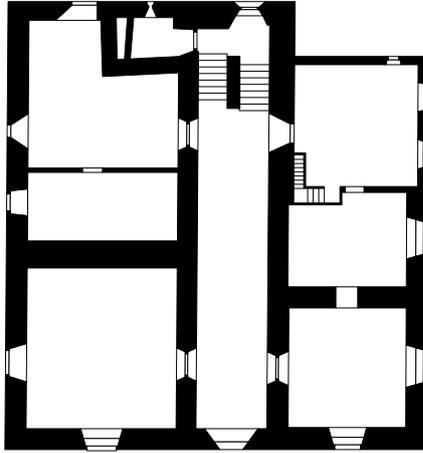
Mit dem wachsenden repräsentativen Anspruch an das Bürgerhaus wurde die Nutzung der jeweiligen Räume deutlich flexibler. Die Typologie wurde skaliert, blieb jedoch inhaltlich beinahe unverändert.



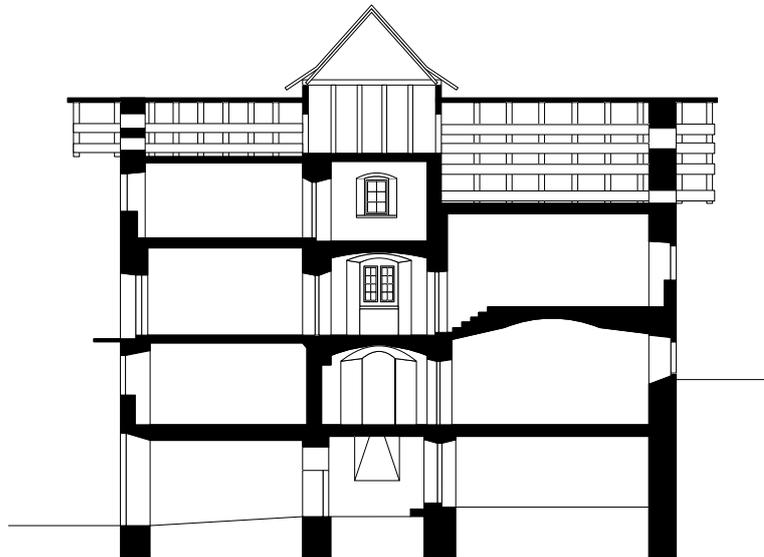
Grundriss Haus Buol, Chur.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XIV, S.19-21.



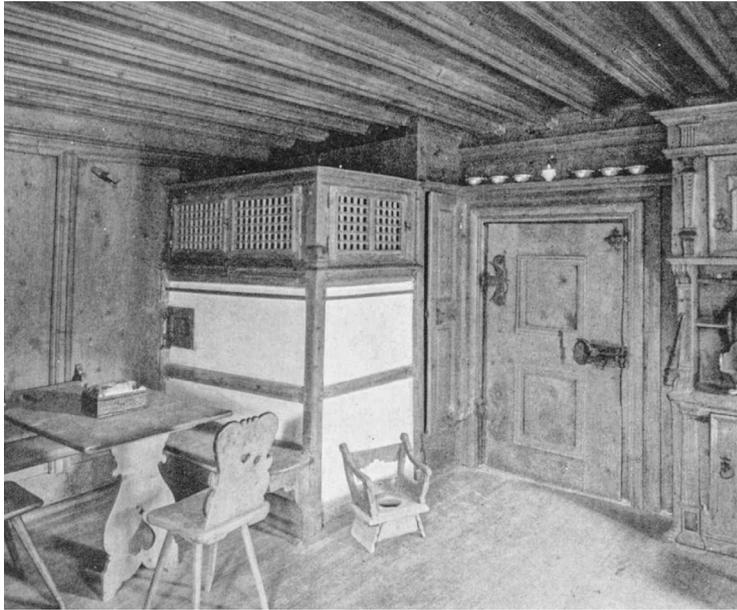
Schnitt Haus Buol, Chur.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XIV, S.19-21.



Grundriss Sprecherhaus, Luzein.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XVI, S.95-99.



Schnitt Sprecherhaus, Luzein.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XVI, S.95-99.



Stüva im Haus Albertini, Zuoz.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, S.47.



Stüva im Haus Peterelli, Savognin.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, S.82.



Chambra im Sprecherhaus, Luzern.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XVI, S.100.



Ofen im Haus Juvalta (ehem. Perini), S-Chanf.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, S.43.



Photo Haus Gabriel, Zuoz.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Tafel 25..



Photo Haus Orlandi, Bevers.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Tafel 13.

Die Fassaden mitsamt Öffnungen folgen zu Beginn keiner bestimmten Typologie. Öffnungen und Tore sind bedingt durch die Räume dahinter, Grösse und Anordnung werden durch die zu erfüllende Funktion definiert. Oftmals sind es also eher kleine Fenster, welche scheinbar frei auf der Fassadenfläche platziert werden. Die kleinen Öffnungen wurden mit schrägen Laibungen versehen, welche einen möglichst grossen Lichteinfall generieren sollen. Räume mit südlicher Ausrichtung, etwa die Stüva und die teilweise vorhandene Sonnenstube, haben grössere Fenster. Räume mit nördlicher Ausrichtung oder geringen Lichtansprüchen werden mit kleineren Öffnungen versehen.

Typisch für das Bündler Bürgerhaus ist das grosse Portal, welches den Sulèr mit dem Aussenraum verbindet. Dieses muss nicht unbedingt in der Fassadenmitte liegen, ist abhängig von der Lage des dahinterliegenden Sulèr. Die Ausrichtung ist meist hin zur repräsentivsten Seite des Hauses, beispielsweise hin zum Dorfplatz oder zum Brunnen. Dieser Ausrichtung folgt in der Regel auch der Giebel des Dachs. Das Portal ist oftmals verziert, es markiert den Haupteingang. Allgemein gibt es verschiedene Ausführungen des Portals, welche aber alle der Typologie des Bürgerhauses folgen. Treppen können zu einem erhöhten Eingang und somit zu einer Stärkung des Ausdrucks führen. Ein weiteres Portal erschliesst dabei das Untergeschoss, womit Wohn- und Arbeitstrakt klar getrennt werden. Die Ausführung des Eingangsportals unterscheidet sich also von Haus zu Haus, von Lage zu Lage und durch die verschiedenen Ansprüche. Jedoch verbindet es immer den Aussenraum mit dem Sulèr.

Mit der Zeit wurden die Fassaden aufgeräumter, die Fenster immer mehr nach Linien über mehrere Geschosse hinweg ausgerichtet. Die Öffnungen wurden grösser, einheitlicher und repräsentativer, Ausrichtung und Funktion verloren an Wichtigkeit. Ein einheitliches, mehr oder weniger symmetrisches Bild wurde angestrebt, oftmals auch mit dem Sulèr und dem dazugehörenden Portal als Mittelachse des Gebäudes.

Der materielle Ausdruck des Bündner Bürgerhauses hat sich über die Jahrhunderte kaum verändert. Verputzte Steinmauern bilden die Regel, Ausnahmen sind höchst selten. Dies führt zum einheitlichen Bild des Bürgerhauses als massiver Quader, welcher, fast wie ein Findling, fest in der Topographie steht. Der massive Ausdruck ist nötig, schützen die Mauern doch vor zuweilen garstigen Wetterbedingungen in den Bergregionen.

Der massive Quader wird mit verschiedensten aufgesetzten Dachformen ergänzt, oftmals mit eher geringer Neigung, immer aber mit einem Dachüberstand. Dieser schützt im Winter vor Dachlawinen und im Sommer vor zu starker Sonneneinstrahlung. Das Dach steht nicht in Konkurrenz zum massiven Ausdruck des Quaders, sondern wirkt oft frei aufgesetzt und ist somit eigenständig. Das Bündner Bürgerhaus ist also ein in sich geschlossener Typus, welcher die vorherrschenden Bedingungen eines Ortes annimmt, adaptiert und absorbiert. Trotzdem bleibt die Typologie seinen Ursprüngen treu, unabhängig von Ort und Repräsentationsgrad.



Ansicht Oberes Sprecherhaus, Jenins.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XIV, Tafel 78.



Ansicht Altes Gebäu, Chur.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XIV, Tafel 42.



Photo Haus P.C. Romedi, Madulein.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Tafel 22.



Photo Bodenhaus, Splügen.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Tafel 91.



Sulèr im Haus Pianto, Samaden.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Tafel 12.



Sulèr im Haus Pianto, Samaden.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Tafel 12.

DER SULÈR

Der Sulèr ist, wie bereits erwähnt, ein wichtiger Bestandteil der Typologie des Bündner Bürgerhauses. Er definiert den Grundriss entscheidend, ist Eingangshalle, Verteilraum und Aufenthaltsraum zugleich, prägt das Bürgerhaus und das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner. Die einheitlich gebogenen Decken, die Proportionen, sowie das Raumgefühl vermitteln ein, vermeintlich, klares Bild. Doch Sulèr ist nicht gleich Sulèr: Von Haus zu Haus unterscheidet er sich in Dimension und Nutzung, ist mal dunkler Korridor und dann ein grosser Raum mit Lesensche. Mit Hilfe einer eingehenden Analyse wurden verschiedenste Ausprägungen erkannt und miteinander verglichen. Dadurch soll es möglich werden, den Sulèr im heutigen Wohnungsbau wieder einzuführen.

Bei der Grundrissanalyse fällt auf, dass der Sulèr eine anteilmässig grosse Fläche einnimmt, dies ändert sich auch nicht wenn das Haus kleiner wird. Dies ist der Repetition auf den jeweiligen Stockwerken geschuldet, der Sulèr bildet zusammen mit dem Treppenkern ein ganzheitliches Erschliessungssystem. Es entsteht ein Rückgrat, welches alle Räume miteinander verbindet.

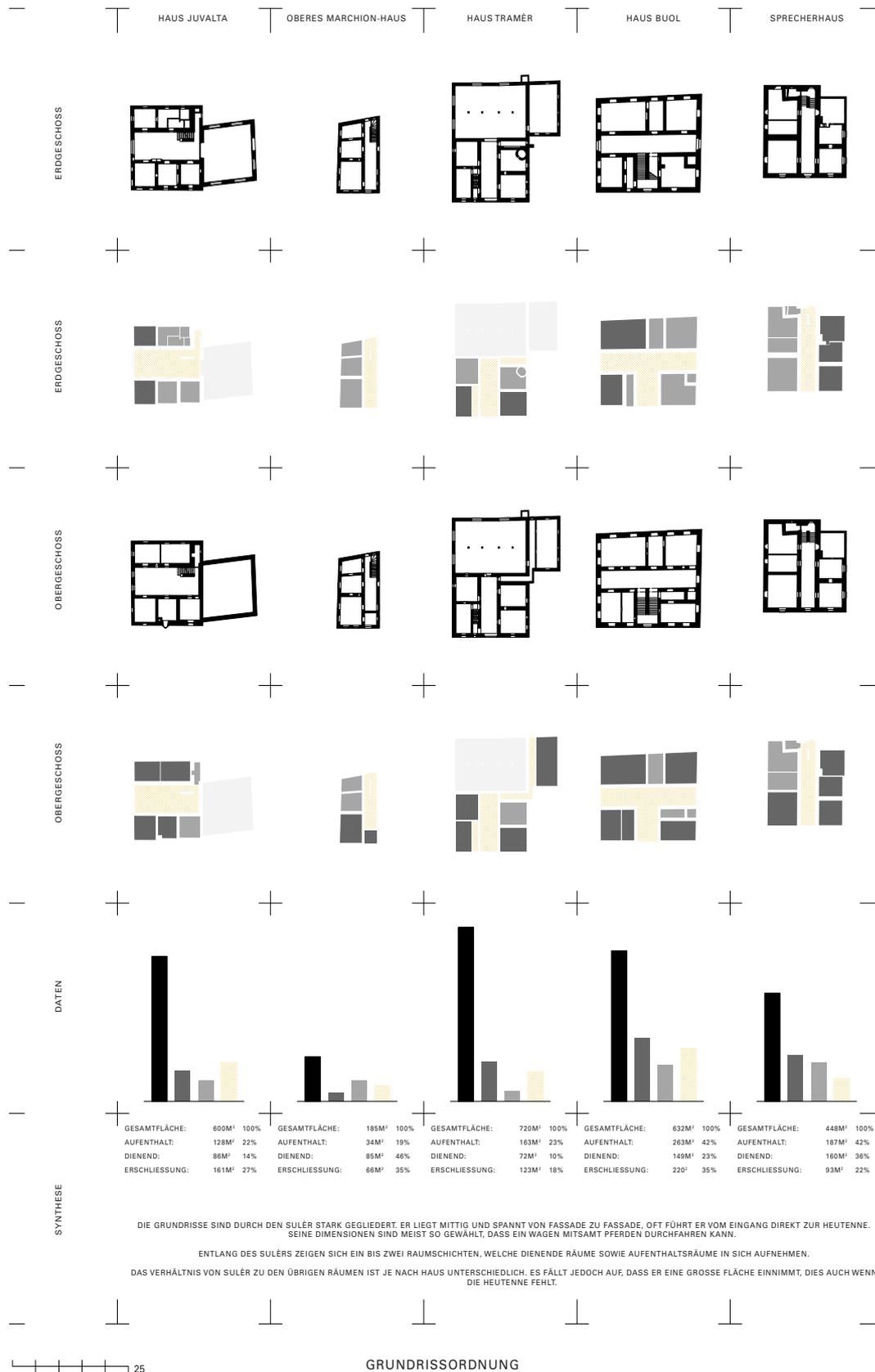
Die unterschiedlichen Arten und die Anzahl von Öffnungen ist eine weitere Erkenntnis der Analyse. Der Sulèr spannte ursprünglich vom Eingangsportal zur Heutenne. Fenster waren so nur bei der Eingangsseite möglich: Der Sulèr wurde eher klein und dunkel wahrgenommen, als ein funktionaler Ort. Durch das Verschwinden der Heutenne spannte der Sulèr nun von Fassade zu Fassade und erfuhr völlig neue Belichtungsmöglichkeiten. Je nach Anordnung des Treppenkerns wurden relativ grosszügige Lichtquellen möglich.

Doch als was wurde der Sulèr genutzt? Die Ursprünge liegen wohl in der Arbeit. Ein gedeckter und geschützter Raum ermöglicht auch an kalten Tagen eine einigermaßen normale Arbeitstätigkeit. Der Sulèr ist also ein Zwischenraum, der das Aussen bewusst nach Innen kommen lässt. Die Ansprüche bezüglich Licht und Durchlüftung waren dementsprechend tief.

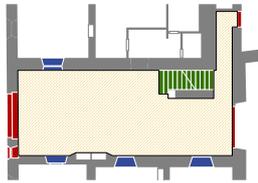
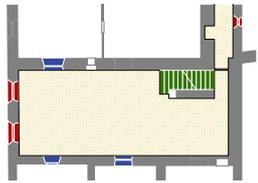
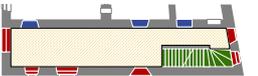
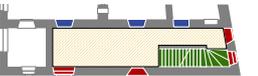
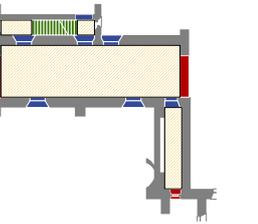
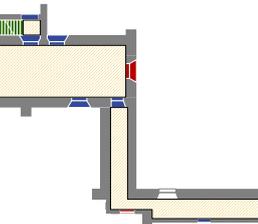
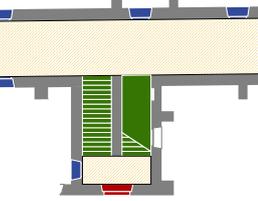
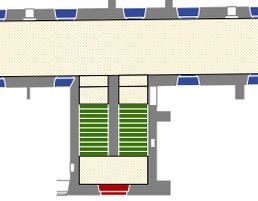
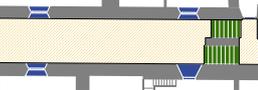
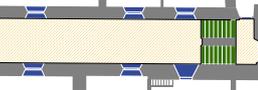
Wie die gesamte Typologie bleibt sich auch der Sulèr treu, trotzdem entwickelt er sich weiter. Mehr Licht führt zu neuen Nutzungsmöglichkeiten. Auf Bildern des Hauses Pinto sind neben den zu erwartenden Arbeitsgeräten auch eine Sitzbank erkennbar, ein Zeichen für die Einführung neuer Funktionen. Im Haus Rödel erscheint der Sulèr, ausgestattet mit Tisch und Truhe, schon beinahe als eigentlicher Wohnraum.

Es ist schwierig, den Sulèr gesamtheitlich zu definieren. Die enorme Vielfalt verspricht jedoch ein grosses Potential, räumlich wie auch in den zeitgenössischen Fragen des Wohnungsbaus. Kann der Sulèr von einem grosszügigen Ein- in ein Mehrfamilienhaus transferiert werden? Welche prägenden Eigenschaften zeichnen ihn aus und müssen erhalten bleiben, welche müssen ausgebaut oder verändert werden? Mit diesen Fragen wurde die Masterarbeit gestartet.

WOHNEN AM SULÈR



RECHERCHE

		<p>HAUS JUVALTA S-CHANF</p> <p>FLÄCHE SULÉR: 83M² ANSCHLÜSSE: 6 BELICHTUNG: 1 FENSTER, 2 TORE (INKL. SCHEUNE) ERSCHLIESSUNG: INNERHALB</p>
		<p>OBERES MARCHION-HAUS VALENDAS</p> <p>FLÄCHE SULÉR: 36.5M² ANSCHLÜSSE: 5 BELICHTUNG: 4 FENSTER, 2 TORE ERSCHLIESSUNG: INNERHALB</p>
		<p>HAUS TRAMÈR STA. MARIA</p> <p>FLÄCHE SULÉR: 41M² ANSCHLÜSSE: 8 BELICHTUNG: 2 TORE (INKL. STALL) ERSCHLIESSUNG: AUSSERHALB</p>
		<p>HAUS BUOL CHUR</p> <p>FLÄCHE SULÉR: 77.1M² ANSCHLÜSSE: 7 BELICHTUNG: 2 FENSTER/TORE ERSCHLIESSUNG: AUSSERHALB</p>
		<p>SPRECHERHAUS LUZERN</p> <p>FLÄCHE SULÉR: 42.0M² ANSCHLÜSSE: 2 BELICHTUNG: 2 FENSTER/TORE ERSCHLIESSUNG: INNERHALB</p>

! SULÉR SPANNT VON FASSADE ZU FASSADE UND VERBINDET IM URSPRÜNGLICHEN GRUNDRISS DES BÜNDNER BÜRGERHAUSES DAS TOR MIT DER HEUTENNE. AUCH DAS TREPPENHAUS IST IMMIGRANTEN ODER AM SULÉR ANGEORDNET. DIESE FAKTOREN ERMOGLICHEN EINE VIELZAHL VON MÖGLICHEN KONFIGURATIONEN, WELCHE ALLE UNTERSCHIEDLICHEN EINFLÜSS AUF DIE FUNKTIONSWEISE (DIE BELICHTUNG DES SULÉRS HABEN).

ER SULÉR FUNKTIONIERT ALSO ALS VERBINDENDER ERSCHLIESSUNGSRAUM, IN WELCHEM GEARBEITET, VERWEILT UND ZIRKULIERT WERDEN KANN. DABEI BESCHRÄNKT SICH DIE ZIRKULATION NUR AUF DIE BEWOHNER*INNEN, SONDERN AUCH AUF GÜTER, LICHT UND LUFT.

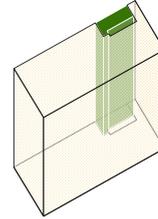
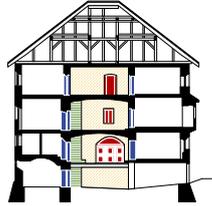
SOMIT HAT DER SULÉR NICHT NUR RÄUMLICHES POTENTIAL, SONDERN KANN AUCH ANSPRÜCHE BEZÜGLICH KLIMA, LUFT- UND LICHTQUALITÄT BEDIENEN.

SULÉR

WOHNEN AM SULÈR

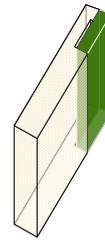
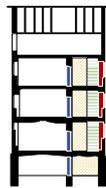
US JUVALTA HANF

ER WIRKSAM IN: ALLEN GESCHOSSEN EXKLUSIVE
DACHGESCHOSS
PPE: VERBINDET ALLE GESCHOSS
DACHGESCHOSS
HÄLTNIS RAUM-
ICHTEN ZU SULÈR: CIRCA 1:1



ERES MARCHION-HAUS ENDAS

ER WIRKSAM IN: ALLEN GESCHOSSEN EXKLUSIVE
DACHGESCHOSS
PPE: VERBINDET ALLE GESCHOSS
DACHGESCHOSS
HÄLTNIS RAUM-
ICHTEN ZU SULÈR: CIRCA 2:1



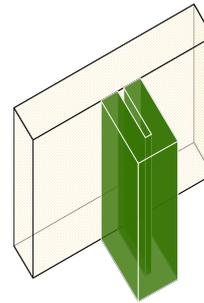
SULÈR UND TREPPENHAUS FORMEN ZUSAMMEN EINEN ZUSAMMENHÄNGENDEN HORIZONTALEN WIE AUCH VERTIKALEN RAUM. DIESER RAUM DEFINIERT DEN GRUNDRISS, GIBT DIE BEWEGUNG DU DAS HAUS VOR UND FUNKTIONIERT ALS VERTEILSYSTEM. JE NACH ANORDNUNG DES TREPPENHAUSES IST EINE ZWEIFEITIGE BELICHTUNG MÖGLICH, WAS ZUSÄTZLICHE QUALITÄTEN SCHAFFT.

DER ZUSAMMENHÄNGENDE RAUM ÜBERNIMMT DIVERSE FUNKTIONEN: ARBEITEN, DAS LEITEN VON MENSCH UND GÜTER, DAS LEITEN VON LICHT UND LUFT. ER BILDET DIE WIRBELSÄULE DES HAUSES. JEDER RAUM IST DIREKT AN DEN SULÈR ANGESCHLOSSEN, BEZIEHUNGSWEISE KANN ÜBER DEN SULÈR BETRETEN WERDEN.

DIESE ATTRIBUTTE ZEIGEN DAS UNGLAUBLICHE POTENTIAL DIESES RAUMES, WELCHES IN NEUINTERPRETIERTER FORM NOCH MEHR ZUM TRAGEN KOMMEN KÖNNTE.

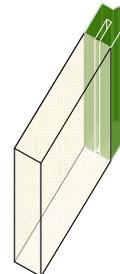
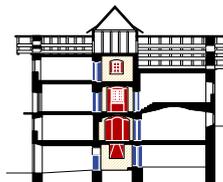
US BUOL JR

ER WIRKSAM IN: ALLEN GESCHOSSEN EXKLUSIVE
DACHGESCHOSS
PPE: VERBINDET ALLE GESCHOSS
DACHGESCHOSS
HÄLTNIS RAUM-
ICHTEN ZU SULÈR: CIRCA 4:1



RECHERHAUS EIN

ER WIRKSAM IN: ALLEN GESCHOSSEN INKLUSIVE
DACHGESCHOSS
PPE: VERBINDET ALLE GESCHOSS
DACHGESCHOSS
HÄLTNIS RAUM-
ICHTEN ZU SULÈR: CIRCA 4:1



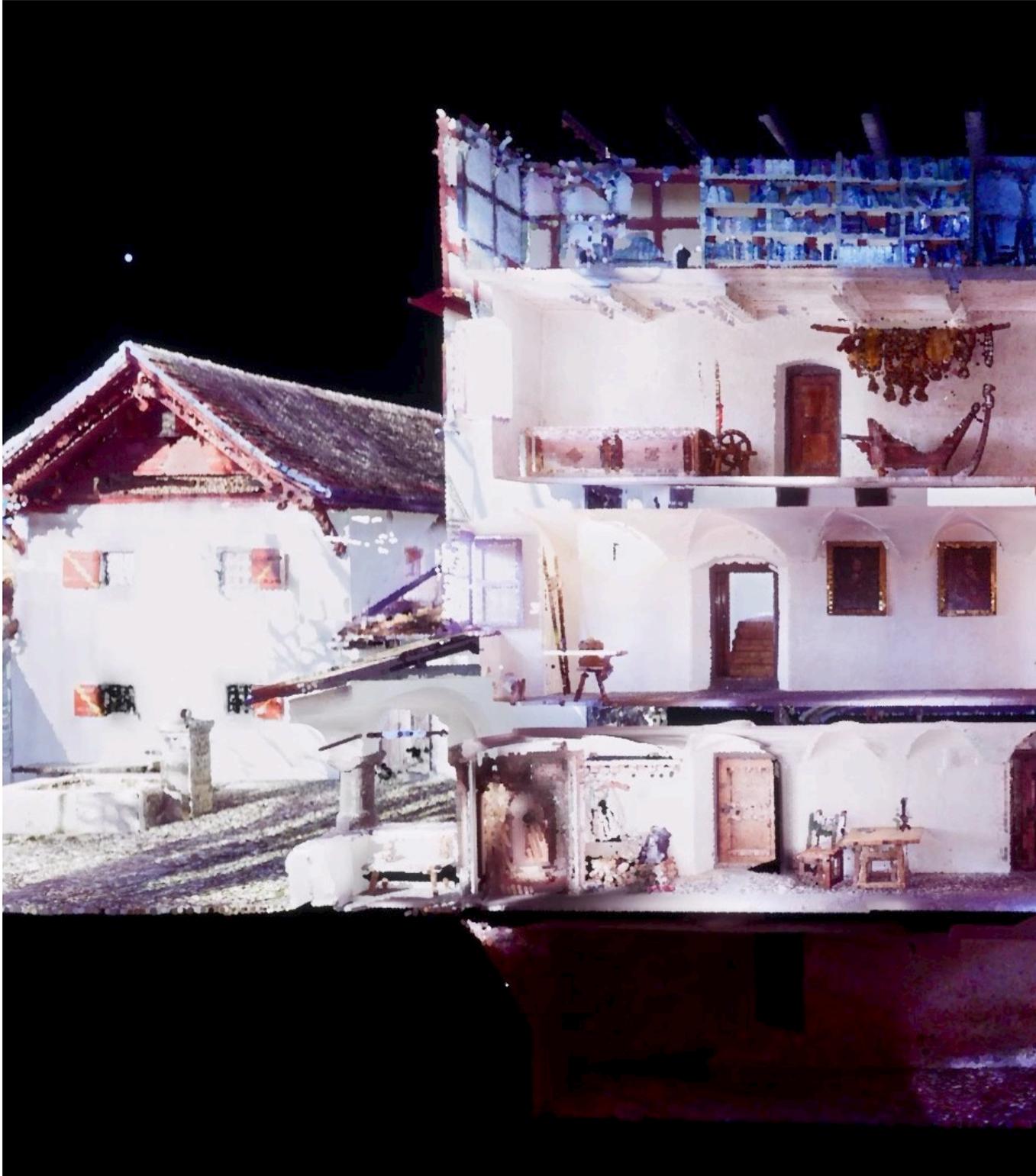
HORIZONTAL/VERTIKAL



Sulèr im Haus Rödel, Ponte.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Tafel 18.



Sulèr im Haus Pächterhaus, Ponte.
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Tafel 15.



Der Sulèr.
Film-Still Pointcloud-Animation.



Sprecherhaus, Luzern.



Der Sulèr.
Film-Still Pointcloud-Animation.

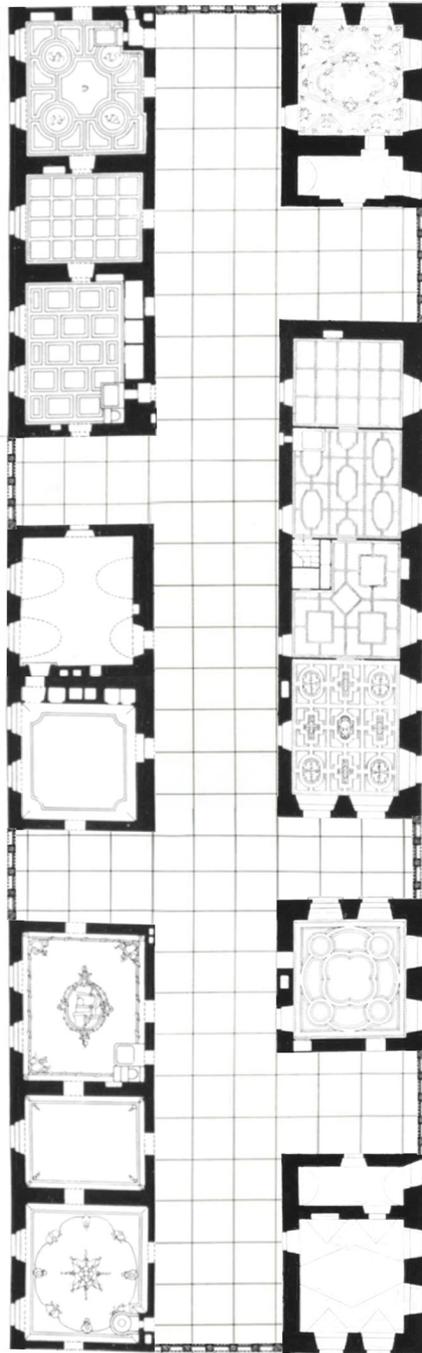


Der Sulèr.
Film-Still Pointcloud-Animation.

IDEE

S. 25 – 33

FS23



Collage Grundriss

SZENARIO

Die Entwicklung der Grundrisse des Bündner Bürgerhauses geht auf die Raumordnung des Bauernhauses zurück. Der Sulèr, ein langer Raum, führt vom Eingang direkt zur Heutenne. Er spannt in der Mitte des Hauses von Fassade zu Fassade und bildet so ein starkes Merkmal des Grundrisses. Seine Dimensionen sind gross genug, damit ein Wagen mitsamt Pferden das Haus durchqueren kann. Es ist ein Ort der Arbeit, funktioniert aber auch als Eingangshalle. Meist innerhalb oder auch am Sulèr angegliedert ist das Treppenhaus, welches, in verschiedensten Konfigurationen ausgeführt, die oberen Etagen erschliesst. Links und/oder rechts des Sulèrs erstrecken sich, meist in der gleichen Länge, ein bis zwei Raumschichten, welche Wohn- und Speicherräume beinhalten. In den oberen Etagen wird diese Struktur beibehalten, der Sulèr wird zum Gang, kann sich durch seine Höhe und die Oberfläche von den anderen Geschossen unterscheiden.

Mit dem Verschwinden der Heutenne und dem mancherorts wachsenden Anspruch an Repräsentation wird der Sulèr neu interpretiert. Seine Grössenverhältnisse werden beibehalten, der direkte Anschluss an zwei Fassaden wird wichtiger. Tore und Fenster verbinden ihn auf zwei Seiten mit dem Aussen. Trotz der grossen Dimensionen strömt das Licht durch den Raum. Diese Zweiseitigkeit führt zu einem spannungsvollen Raumempfinden, welches durch die formalen Ausprägungen der Decken verstärkt wird. Zusammen mit dem Treppenhaus ist so nicht nur in der Horizontalen, sondern auch in der Vertikalen eine zusammenhängende, prägende Raumschicht sichtbar, welche das Haus gliedert und verbindet. Ein multidirektionaler Raum, welcher nebst verschiedenen Funktionen wie Aufenthalt, Erschliessung und Arbeit auch für das Zirkulieren von Luft und Licht zuständig ist.

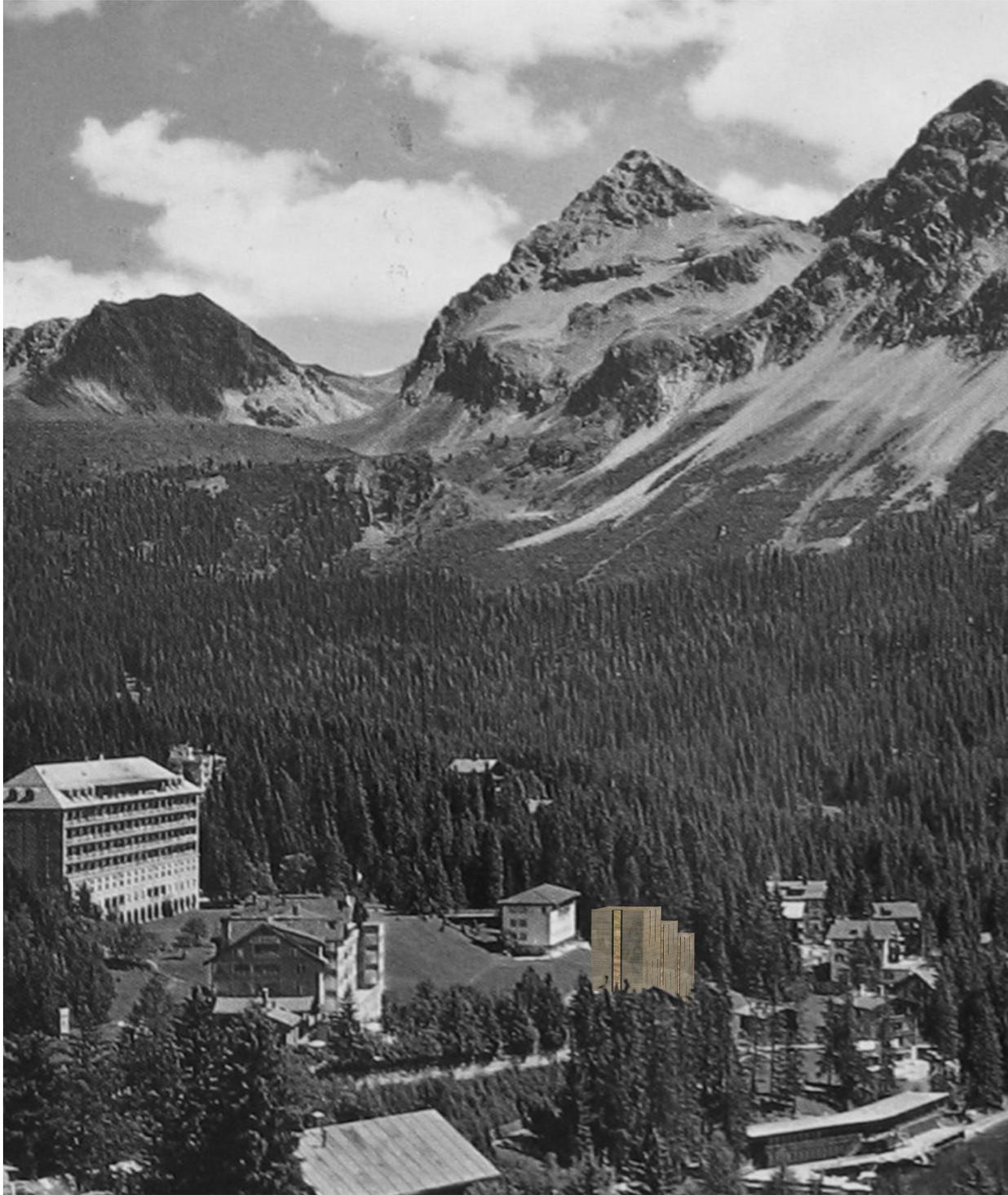
Diese Merkmale werden in den Punktwolken visualisiert. Sie zeigen den isolierten Raum, die Lichtquellen, sowie die Bewegung durch das Haus. Auch werden mögliche Funktionen angedeutet, formale Aspekte dargestellt und Verbindungen zu den angrenzenden Raumschichten offensichtlich.

Diese vielfältigen Aspekte führen zum Szenario mit dem Arbeitstitel „Zirkulation“; einer Vorstellung, mit einem Sulèr als Zentrum den heutigen Anforderungen im Wohnungsbau zu begegnen. Dabei soll untersucht werden, wie ein solcher Raum in einem mehrgeschossigen Wohngebäude aussehen kann, welche Funktionen beibehalten oder ergänzt werden müssen und inwiefern er klimatische Aufgaben übernehmen kann. Die Transformation des Typus von einem einzelnen Familienhaus hin zu einem Wohnhaus mit mehreren Parteien wirft zusätzlich die Frage auf, welche Dimensionen und Ausprägungen nötig sind, damit dieser, abgesehen von seinen bisherigen Prägungen, weiterhin einen zentralen Charakter innerhalb des Volumens erhalten kann - sozial, architektonisch wie auch klimatisch.



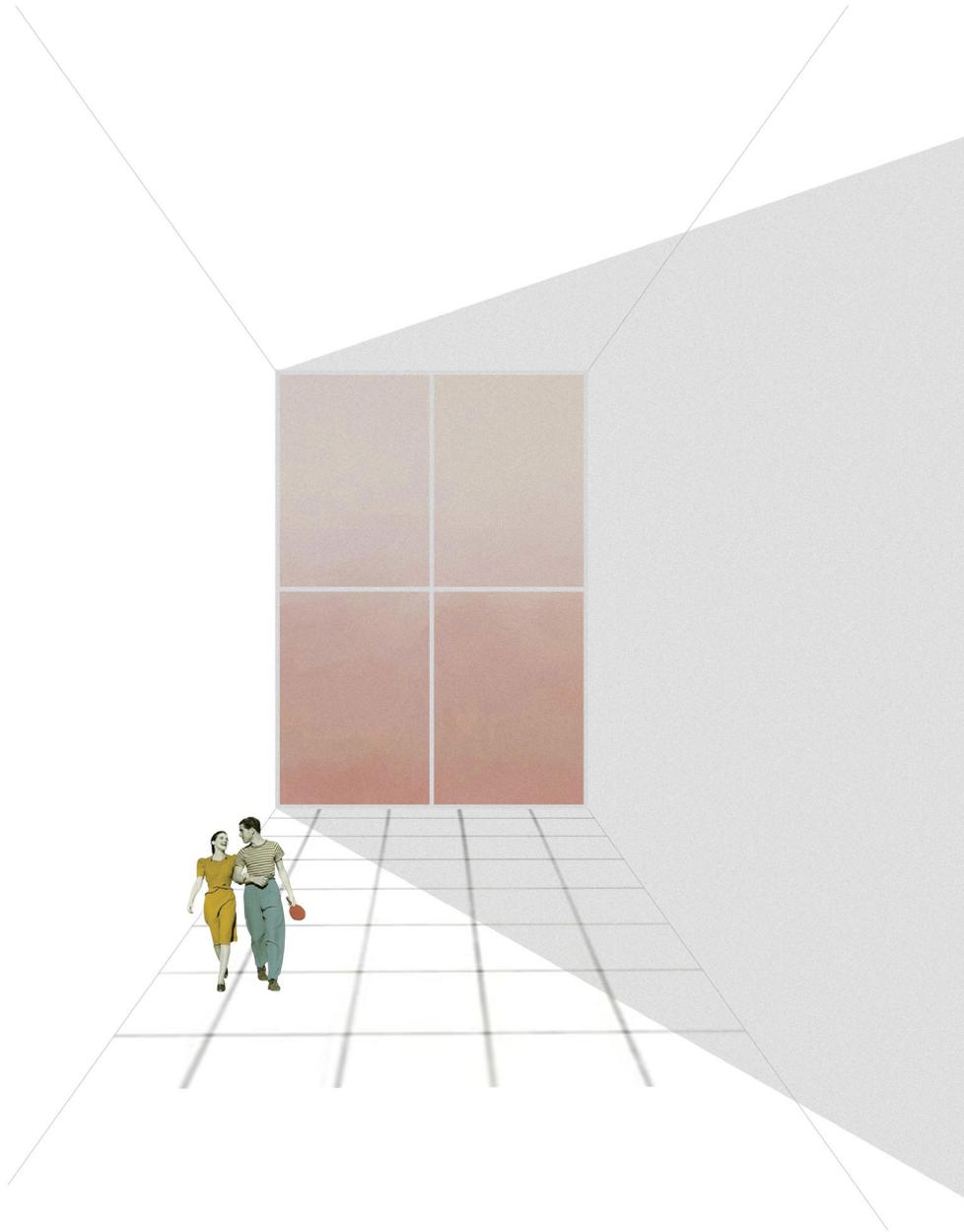
Collage Aussenbild





Collage Weitsicht





Collage Sulèr



Collage Innenraum

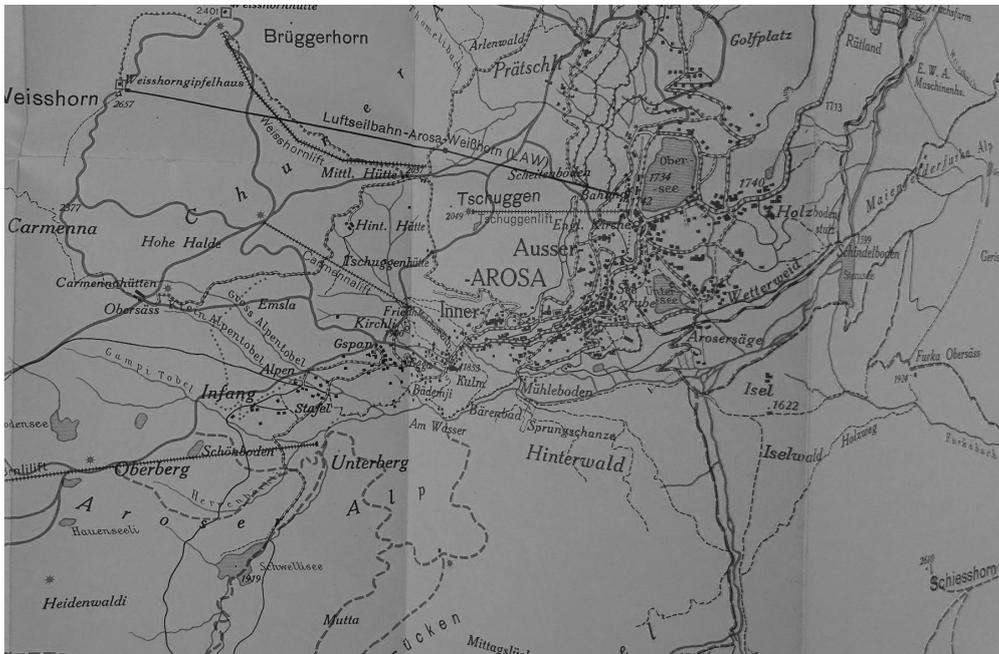
AROSA

S. 35 - 37

FS23



Luftaufnahme Arosa



Karte Arosa mit Wätterweid.

PROGRAMM

Wie viele Bergdörfer in den Schweizer Alpen ist Arosa bekannt als Tourismusgebiet. Im Winter ziehen die umliegenden Skigebiete Wintersportlerinnen und Wintersportler an, im Sommer gehören Wanderungen zu den beliebtesten Aktivitäten. Das Dorf zählt zwischen 2'300 bis 3'600 Einwohnerinnen und Einwohner, die Zahl schwankt aufgrund der saisonalen Unterschieden der Tourismusbranche. Bauliche Veränderungen innerhalb des Dorfes wurden oft zu Gunsten des Tourismus geplant, die Interessen der Einwohner*innen wurden selten angehört oder umgesetzt. Dies führte, wie in vielen anderen Tourismusgebieten in der Schweiz, zu einem Mangel an zahlbarem Wohnraum. Dieser Mangel wird auch anhand der Zahlen deutlich: Von insgesamt knapp 5'900 Wohnobjekten in Arosa machen Mietwohnungen nur gerade 23.1% aus. Dazu kommt, dass der Zweitwohnungsanteil bei knapp 75% liegt.

Die Gemeinde Arosa will diesem Misstand entgegenzutreten und will am Standort Wätterweid einen Wohnbau für die einheimische Bevölkerung realisieren. Das Programm sieht einen diversen Wohnungsspiegel mit ein- bis fünfeinhalb Zimmern vor. Familien, junge Paare wie auch Rentner*innen sollen in der Wätterweid ein neues Zuhause finden. Der Standort soll als Treffpunkt dienen und auch eine Möglichkeit zur öffentlichen Nutzung bieten.



Arosa mit Untersee.

PROJEKT

S. 39 – 67

FS23



AROSA

INTENTION

Das Projekt nimmt sich der Typologie des Bündner Bürgerhauses an, spezifisch dem Sulèr. Dieser soll im Rahmen des Wettbewerbs Wätterweid Treiber der Idee sein. Dabei werden die aus der Analyse gewonnenen Erkenntnisse angewandt und es wird versucht, diese weiter zu entwickeln.

Das Volumen passt sich der Parzelle an und nimmt die Höhenunterschiede auf. Ein grosszügiger Vorplatz führt westlich von der Strasse hin zum Eingangportal, im Osten befindet sich die Waldgrenze, welche zugleich das Ende der Parzelle definiert.

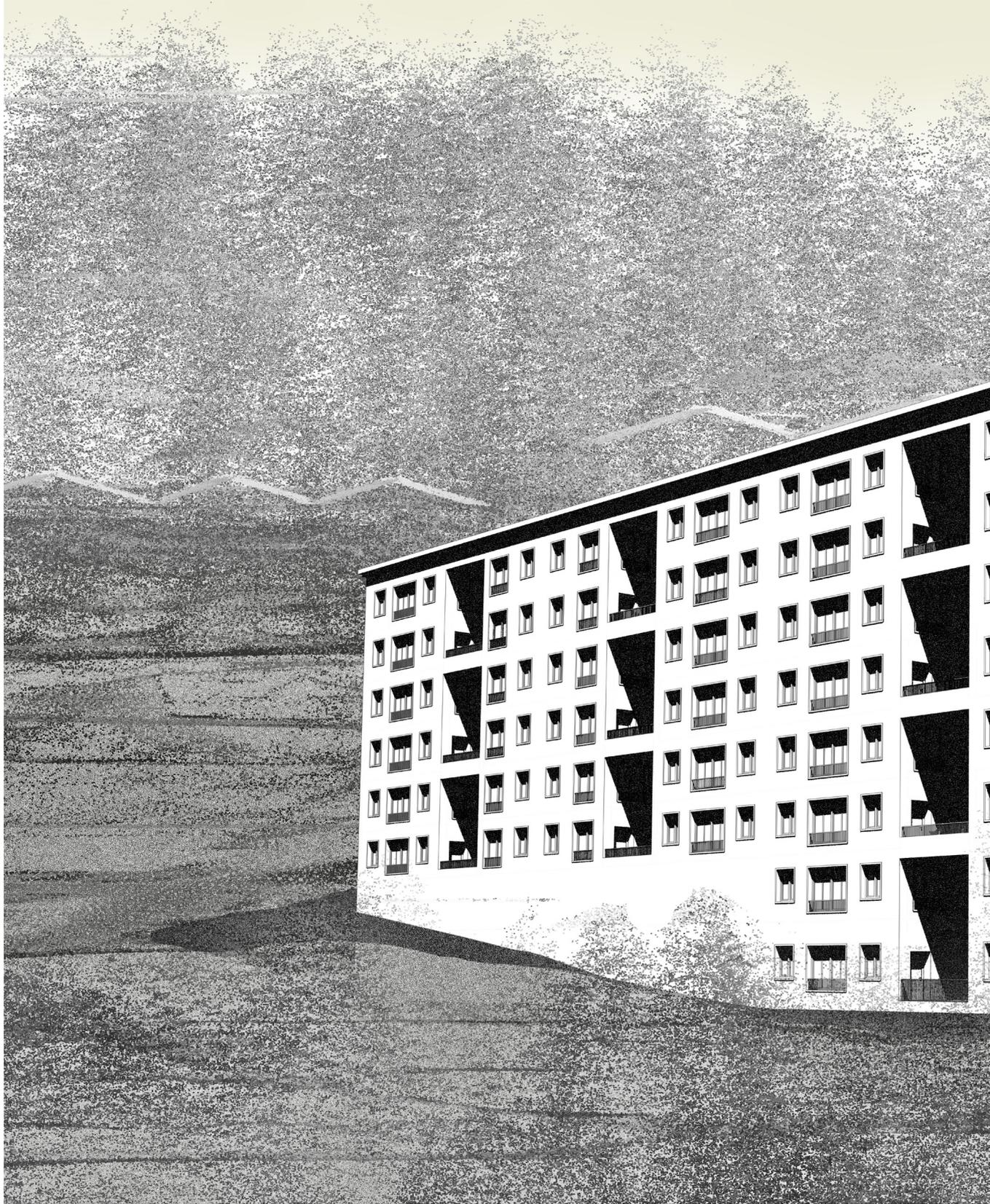
Der Sulèr steht als gestapelter, jeweils zweigeschossiger Raum im Zentrum des Volumens. Er streckt sich von Fassade zu Fassade und bildet, zusammen mit den Treppenkernen sowie der zweigeschossigen Treppe am Ende, eine horizontale wie auch vertikale Verbindung über alle Geschosse. Entlang dieser massiven Bogenstrukturen bilden sich, analog der Bürgerhaustypologie, zwei Raumschichten. Diese Raumschichten ermöglichen eine Vielfalt an Wohnmöglichkeiten. Dabei verfügt jede Wohnung über einen zentralen Raum, welcher sich vom Sulèr bis zur Fassade streckt. Entlang dieses Raumes bilden sich kleinere Zellen. Dieses Prinzip wird in jedem Wohnungstyp verfolgt, der Sulèr ist immer spürbar.

Der Sulèr funktioniert als verbindendes Element. Als horizontales und vertikales Rückgrat erschliesst er alle Geschosse, generiert Licht und einen zusätzlichen Raum zwischen Innen und Aussen. Seine Dimensionen ermöglichen, analog den historischen Vorbildern, mehrere Nutzungen. Arbeit, geschützter Rückzugsort, Freizeit, Austausch; der Sulèr sollte als Erweiterung des eigenen Wohnzimmers gesehen werden, als Ort der zufälligen Begegnungen und der Gesellschaftlichkeit.

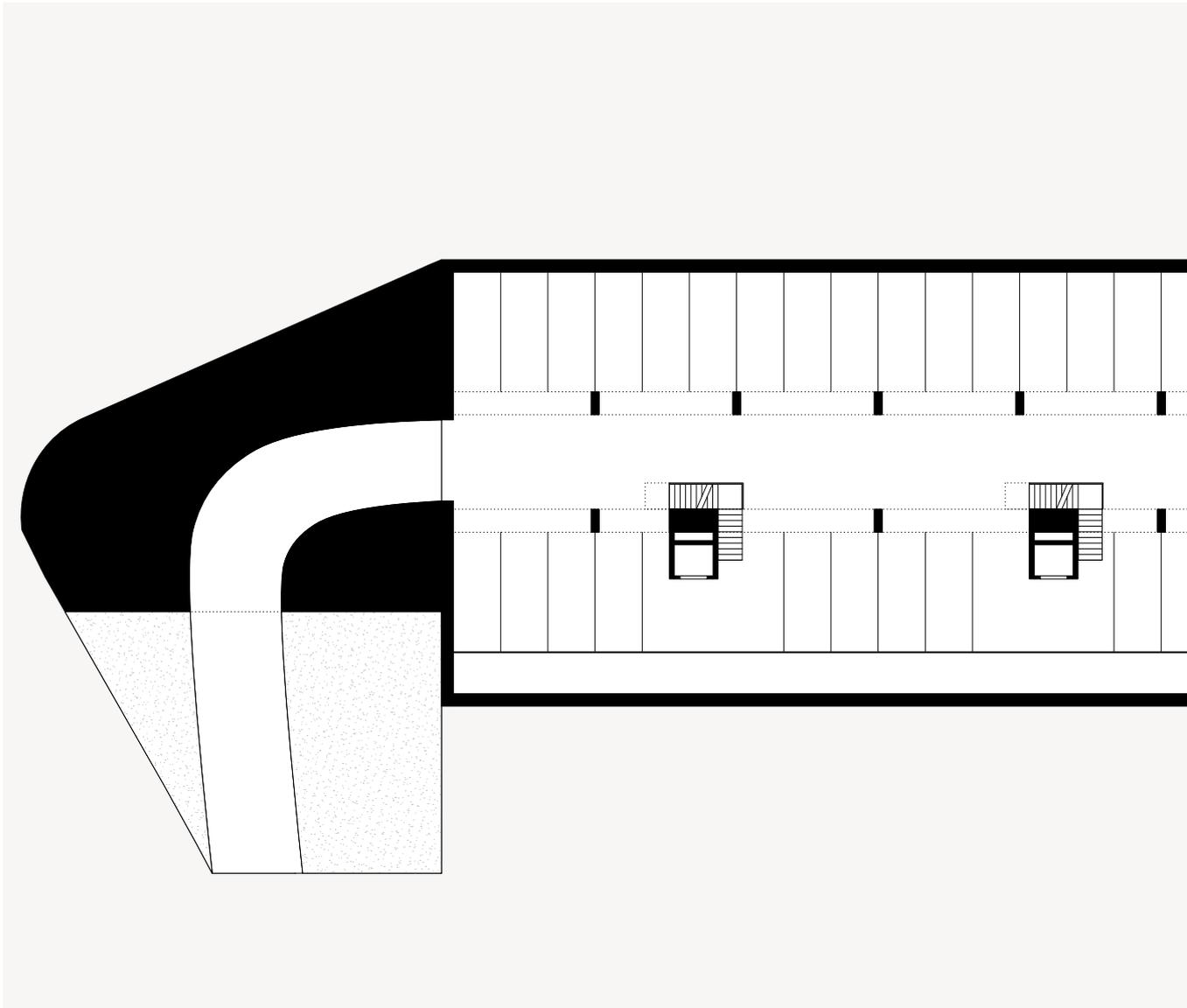
Struktur und Materialität folgen der Bürgerhaustypologie. Die Wände des Sulèrs sind massiv und verjüngen sich in der Höhe, die hybriden Aussenwände ergänzen das System. Daraus erfolgt die freie Zelleneinteilung der Wohnungen, welche in Leichtbauweise ausgeführt wird. Gegen Aussen wird die massive Wirkung durch zweigeschossige Loggias verstärkt. Die überhohen Fenster markieren den Sulèr an der Fassade, gleichzeitig bringen sie Licht und Luft in das Haus.



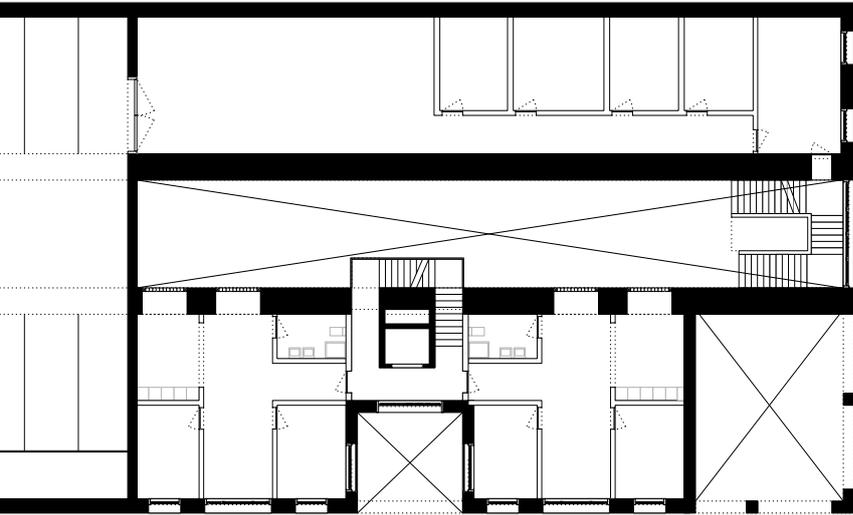




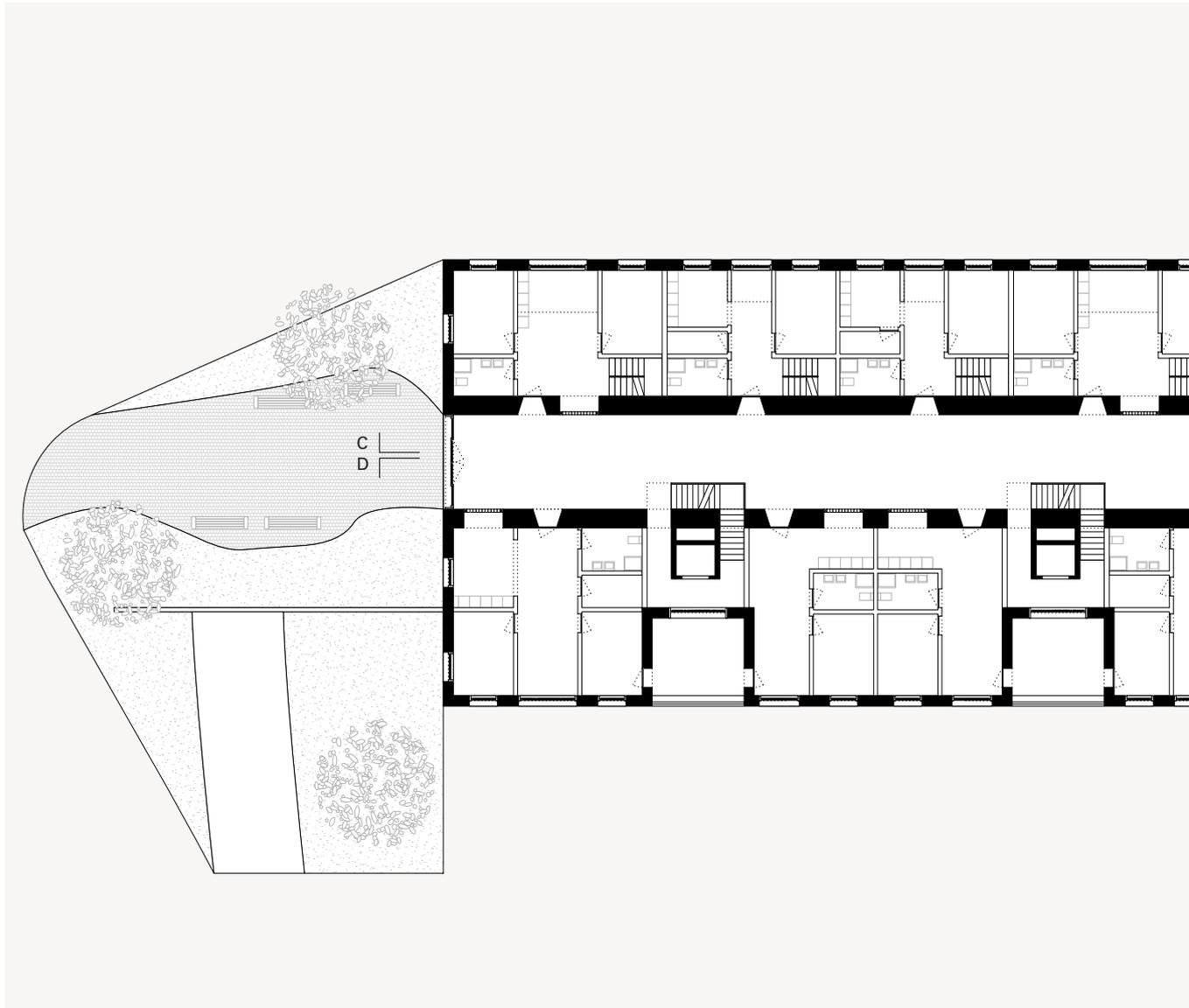




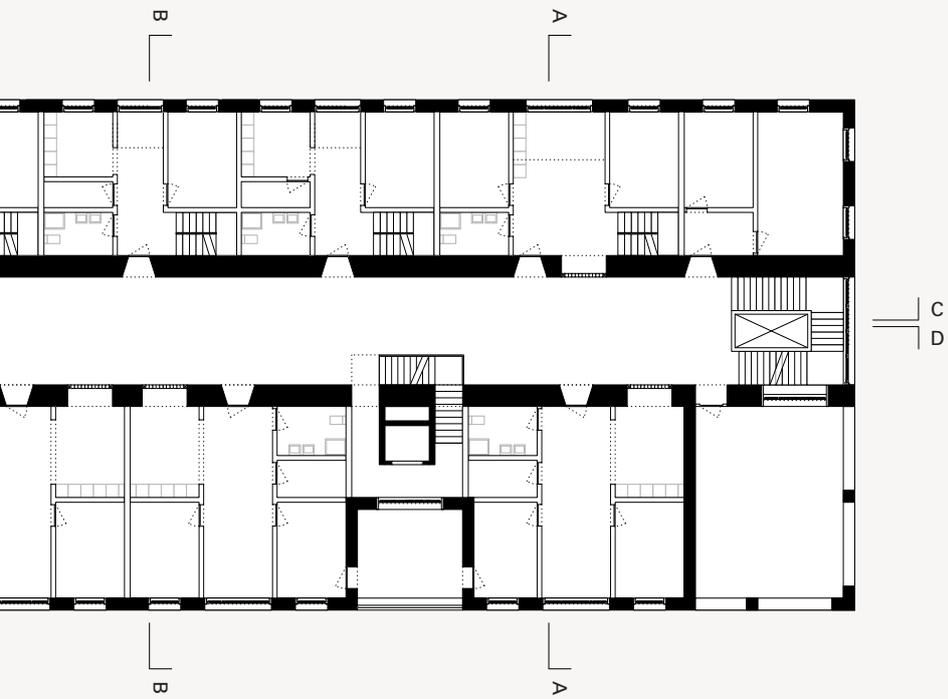
1. UNTERG



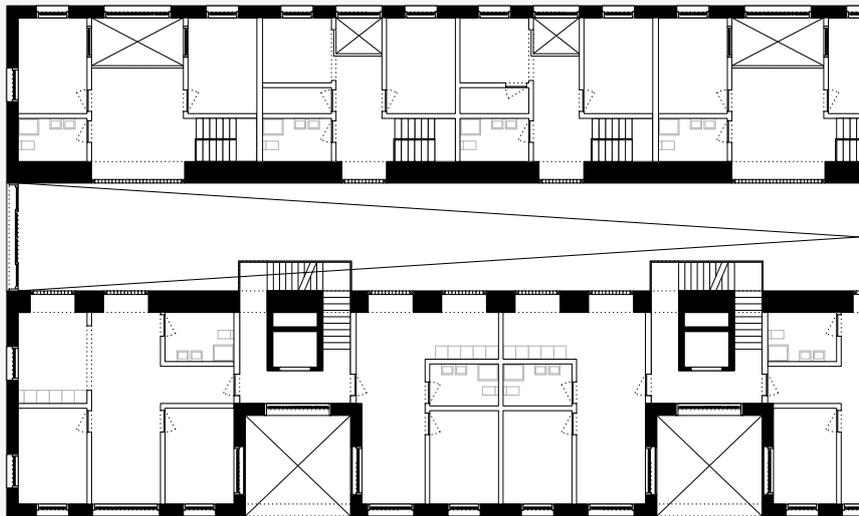
GESCHOSS



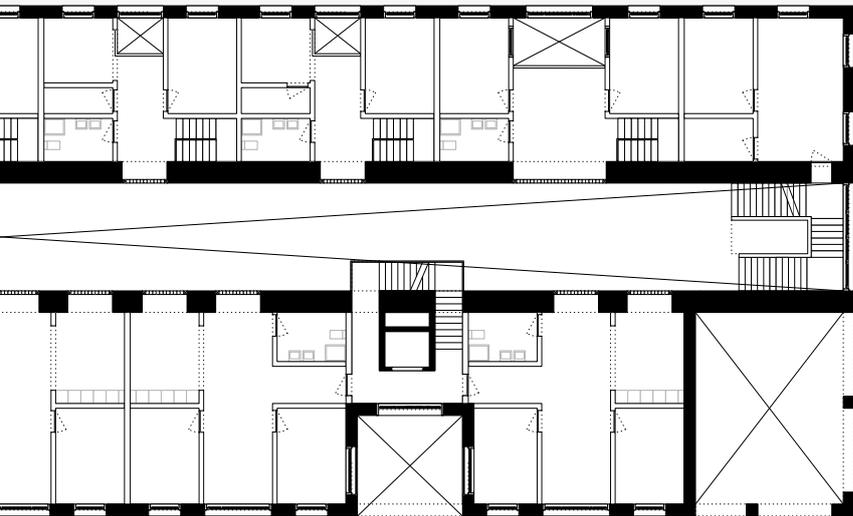
ERDGES



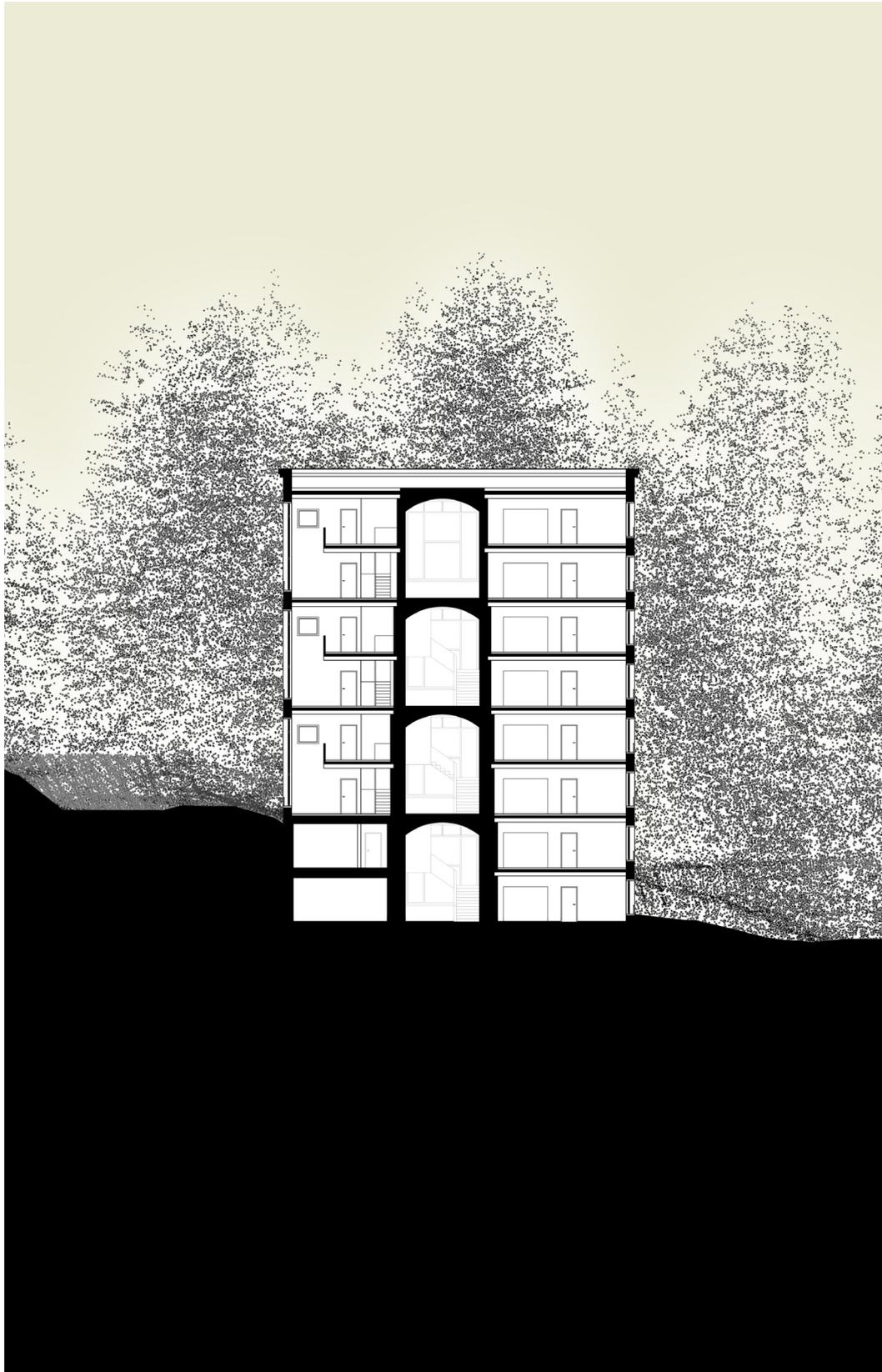
SCHOSS



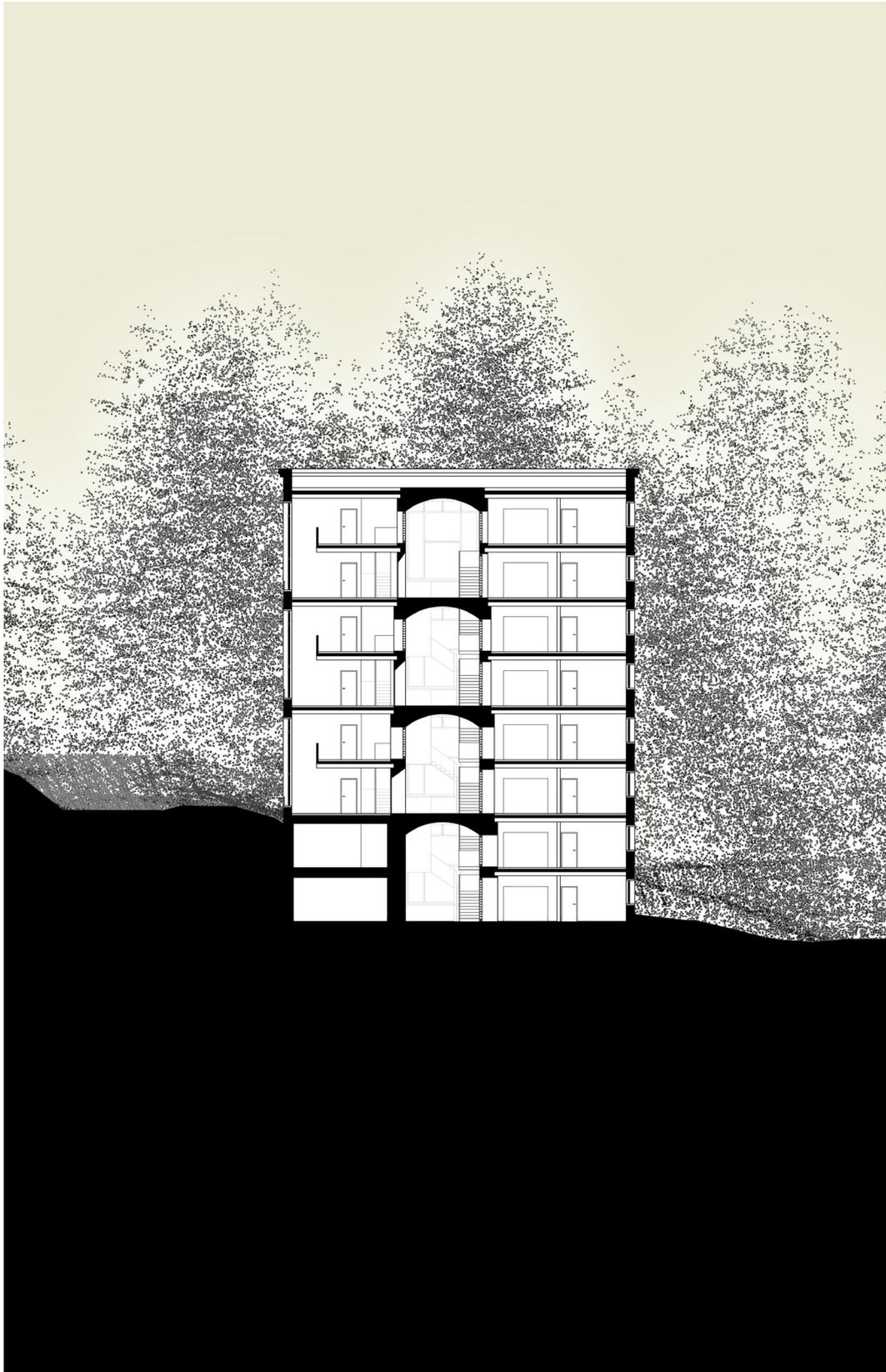
1. OBERG



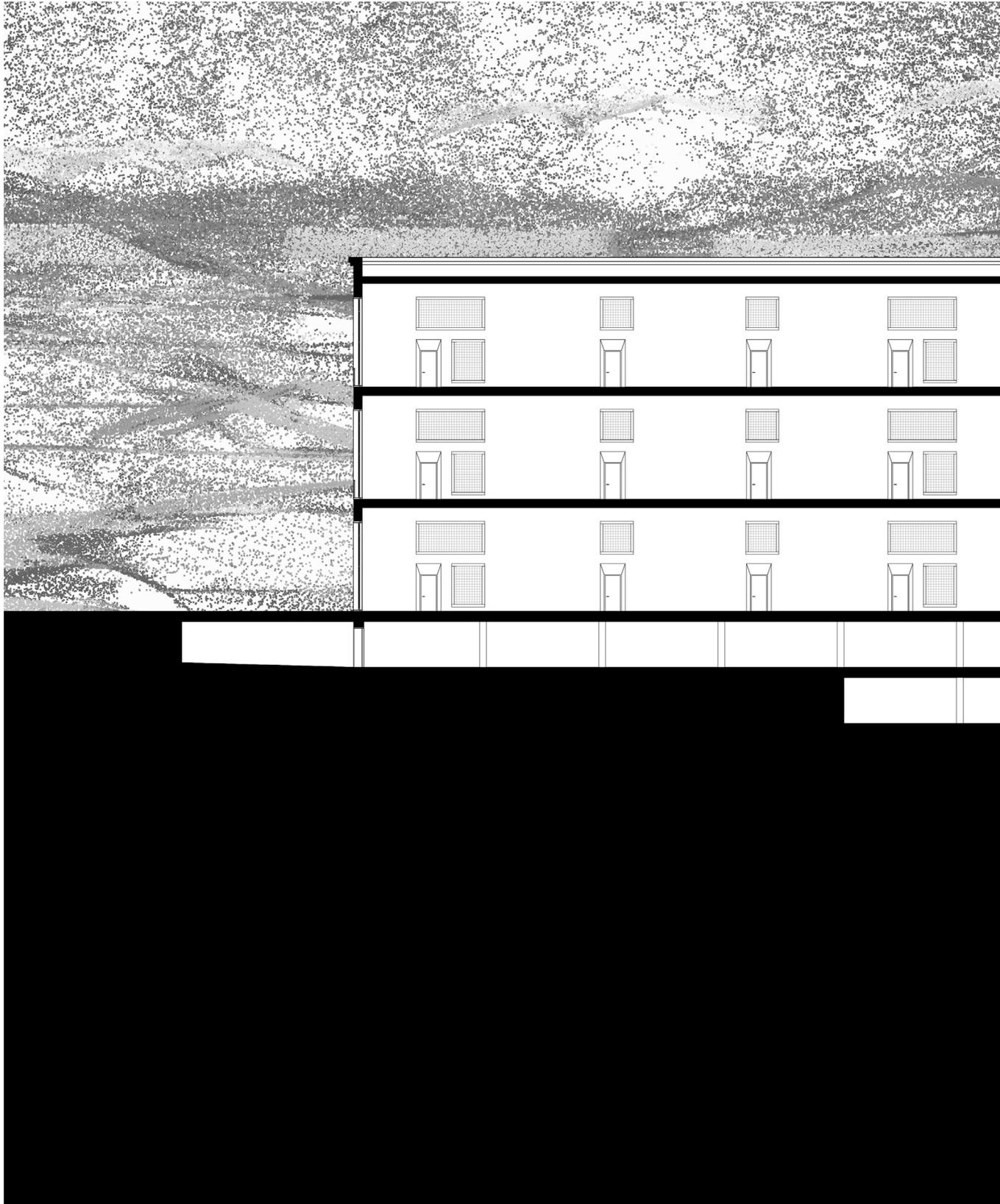
ESCHOSS



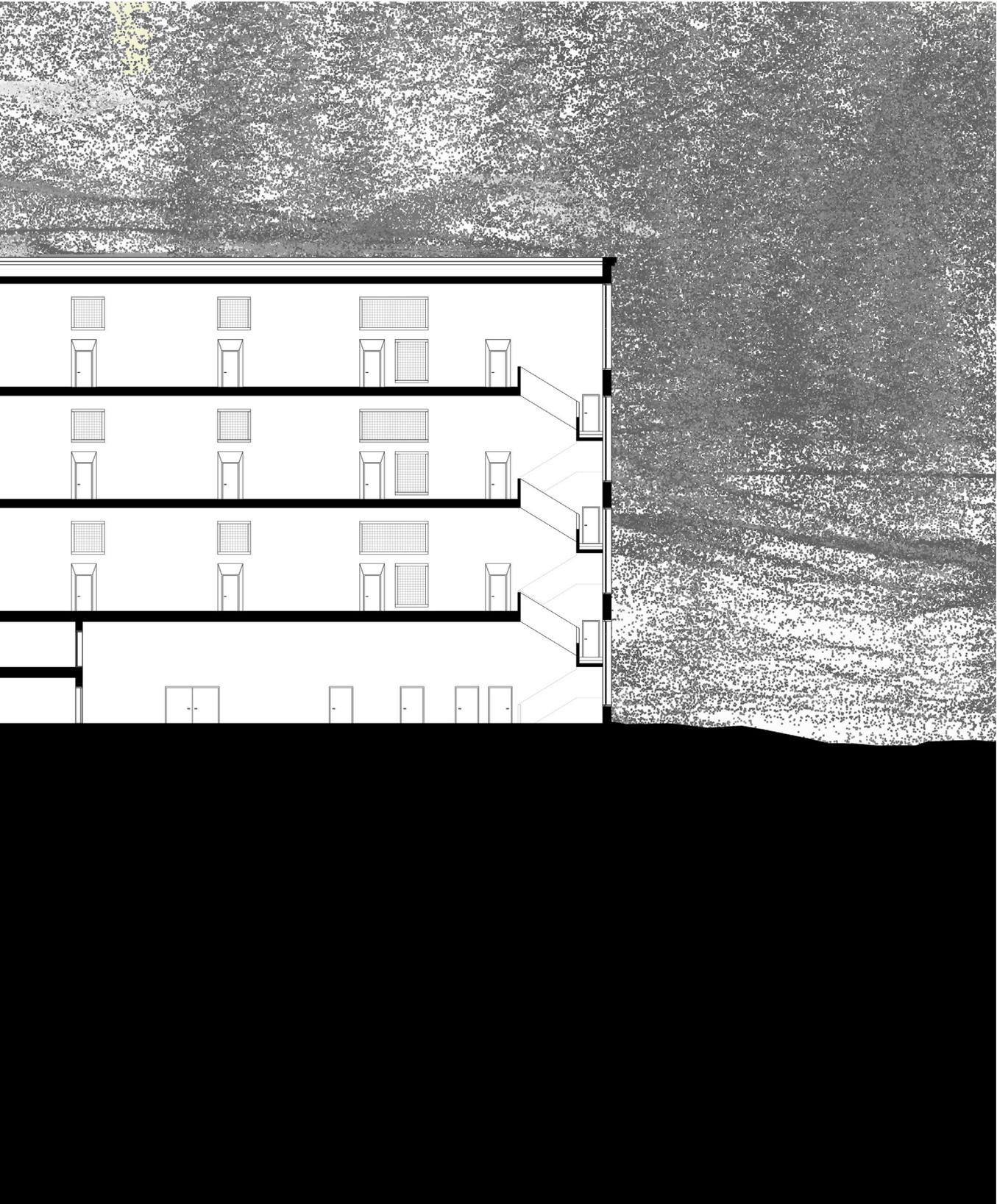
SCHNITT A



SCHNITT B

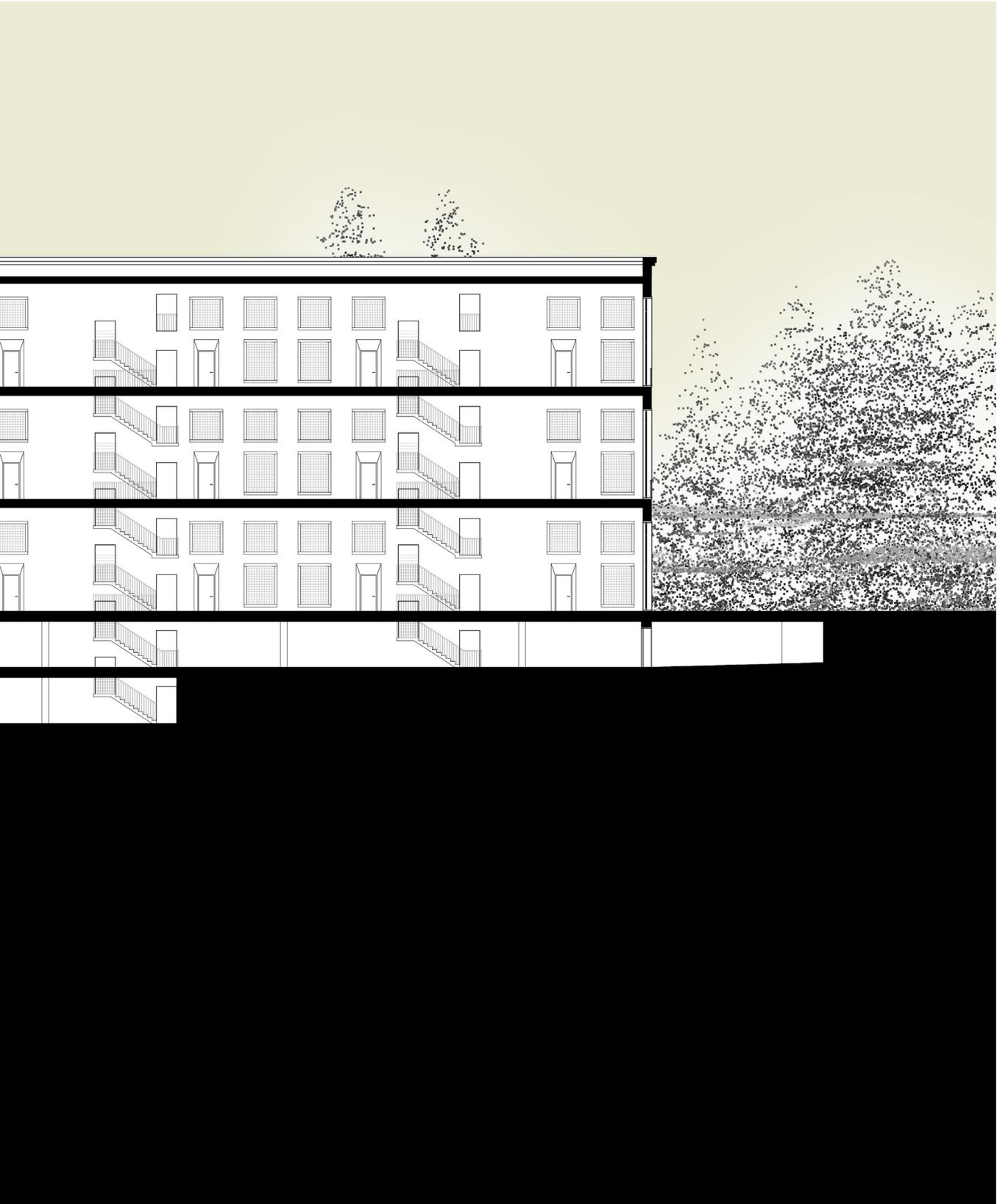


SCHN

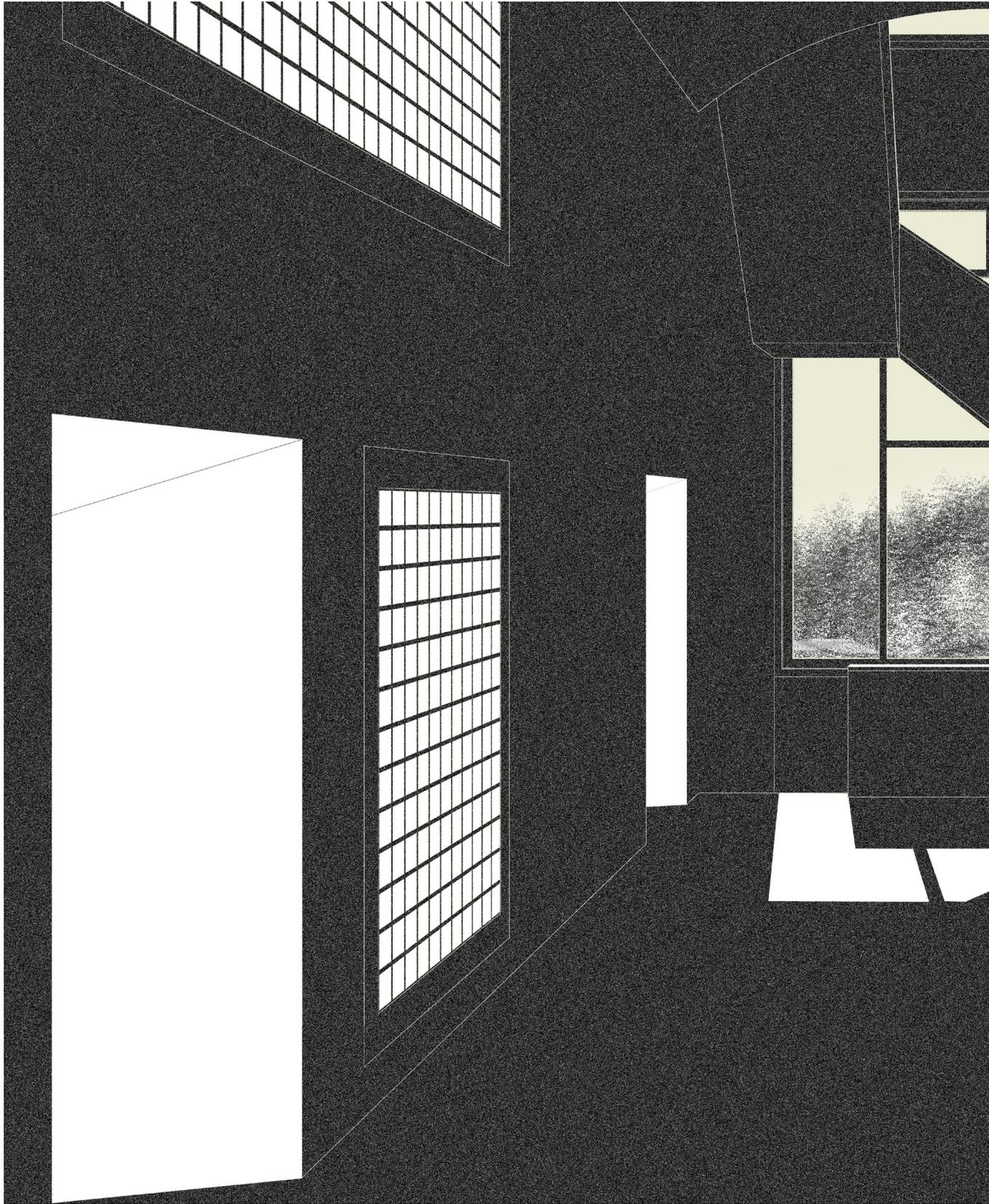


QUITT C



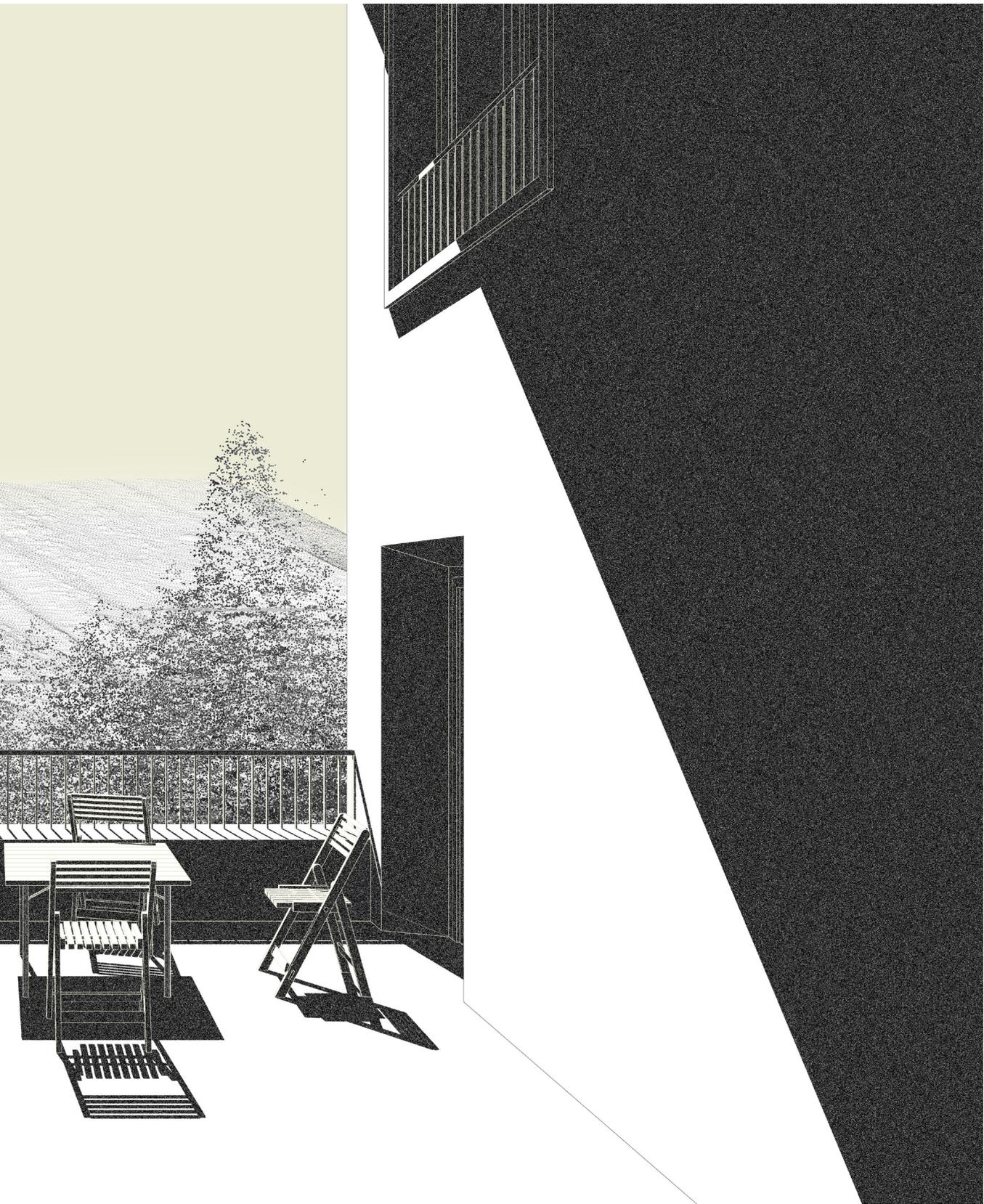


QUITT D

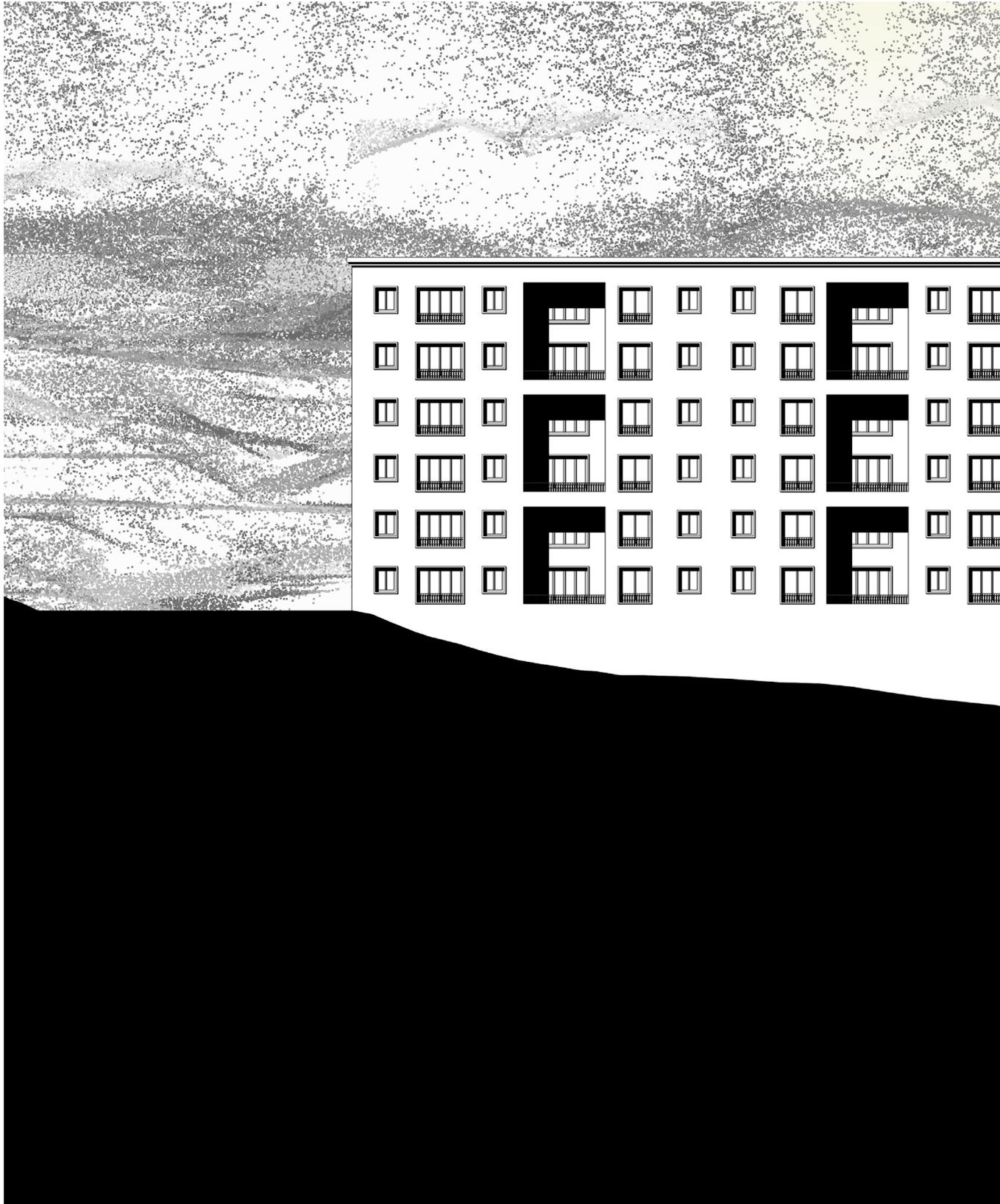








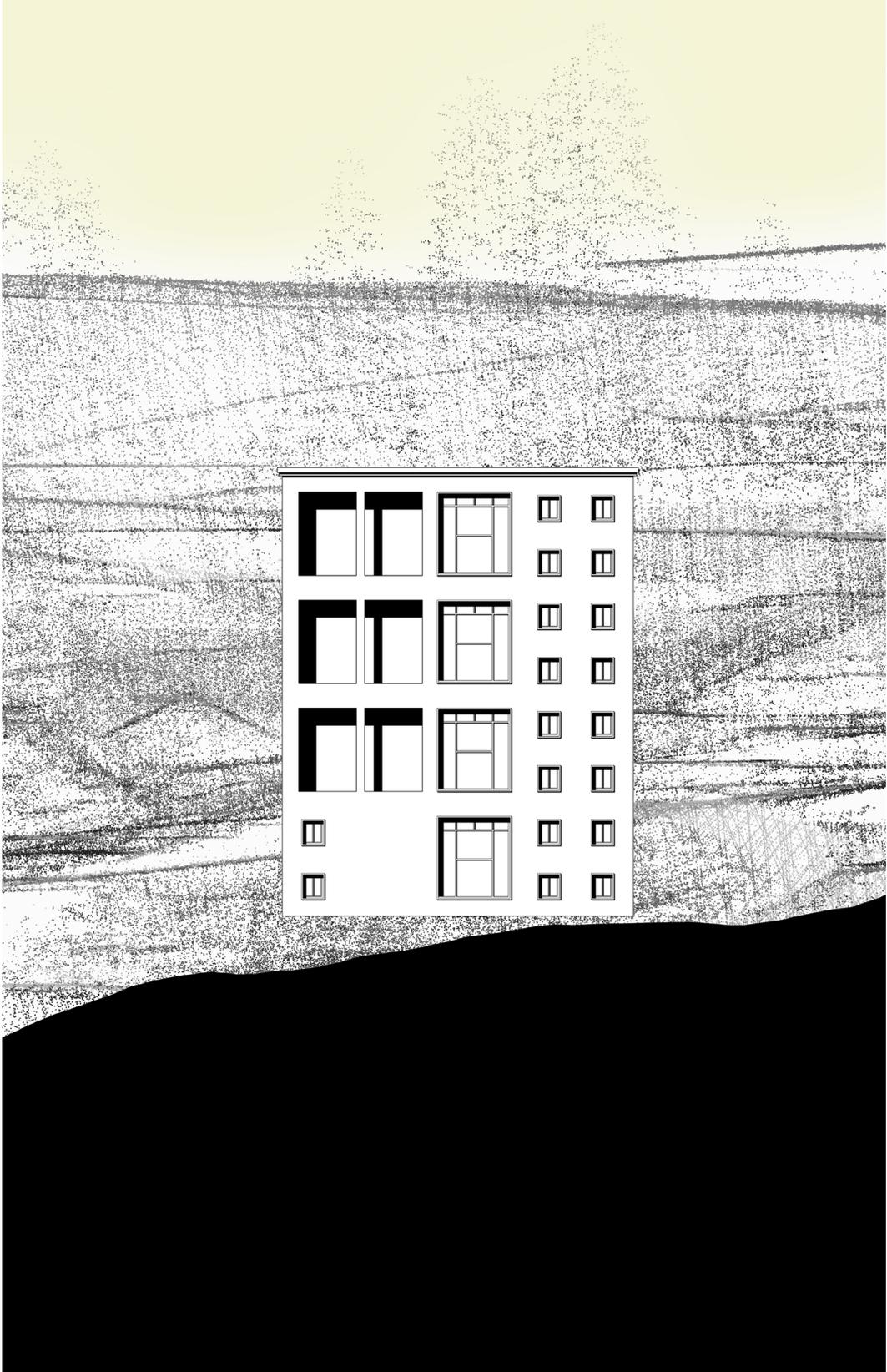
GIA



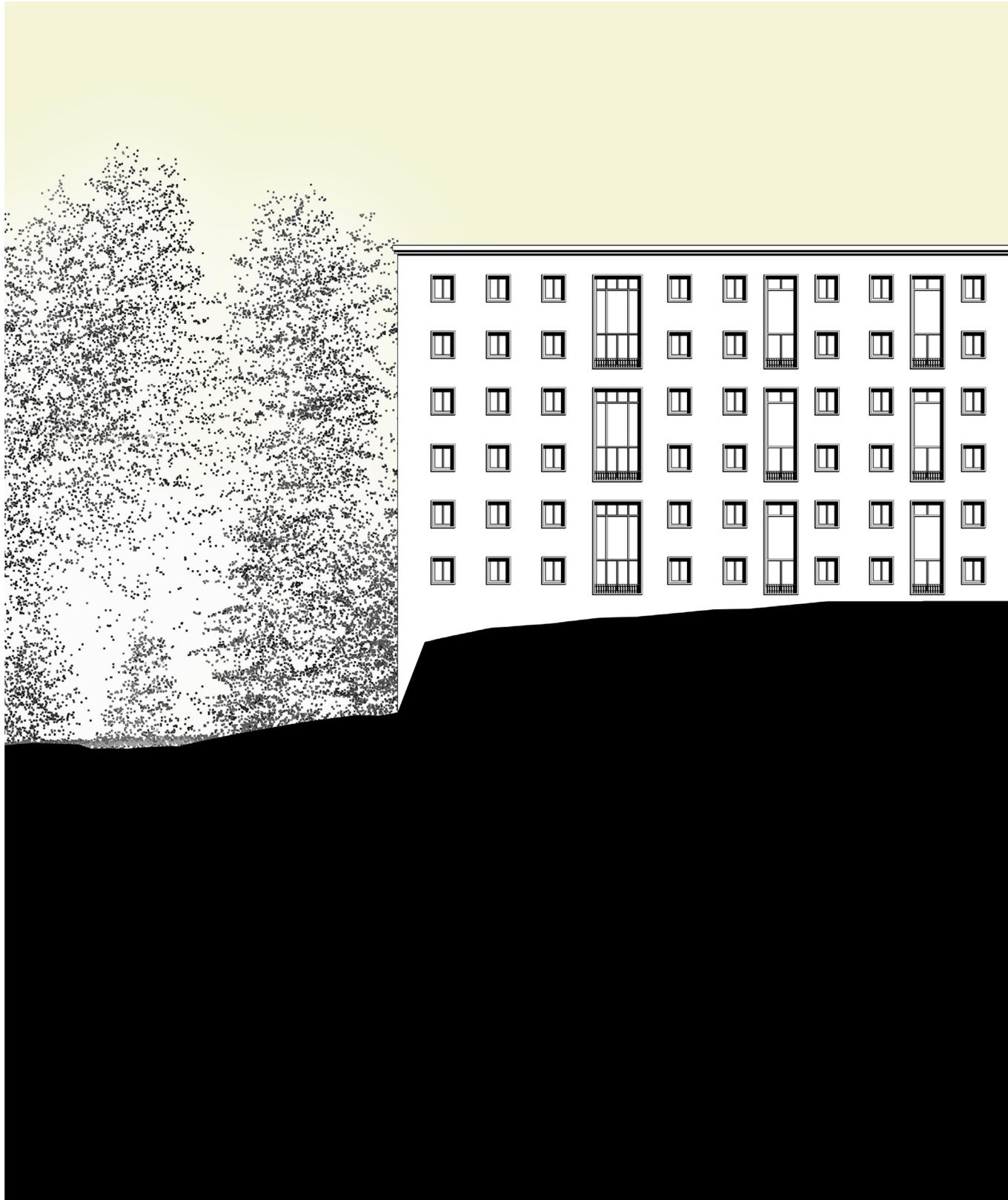


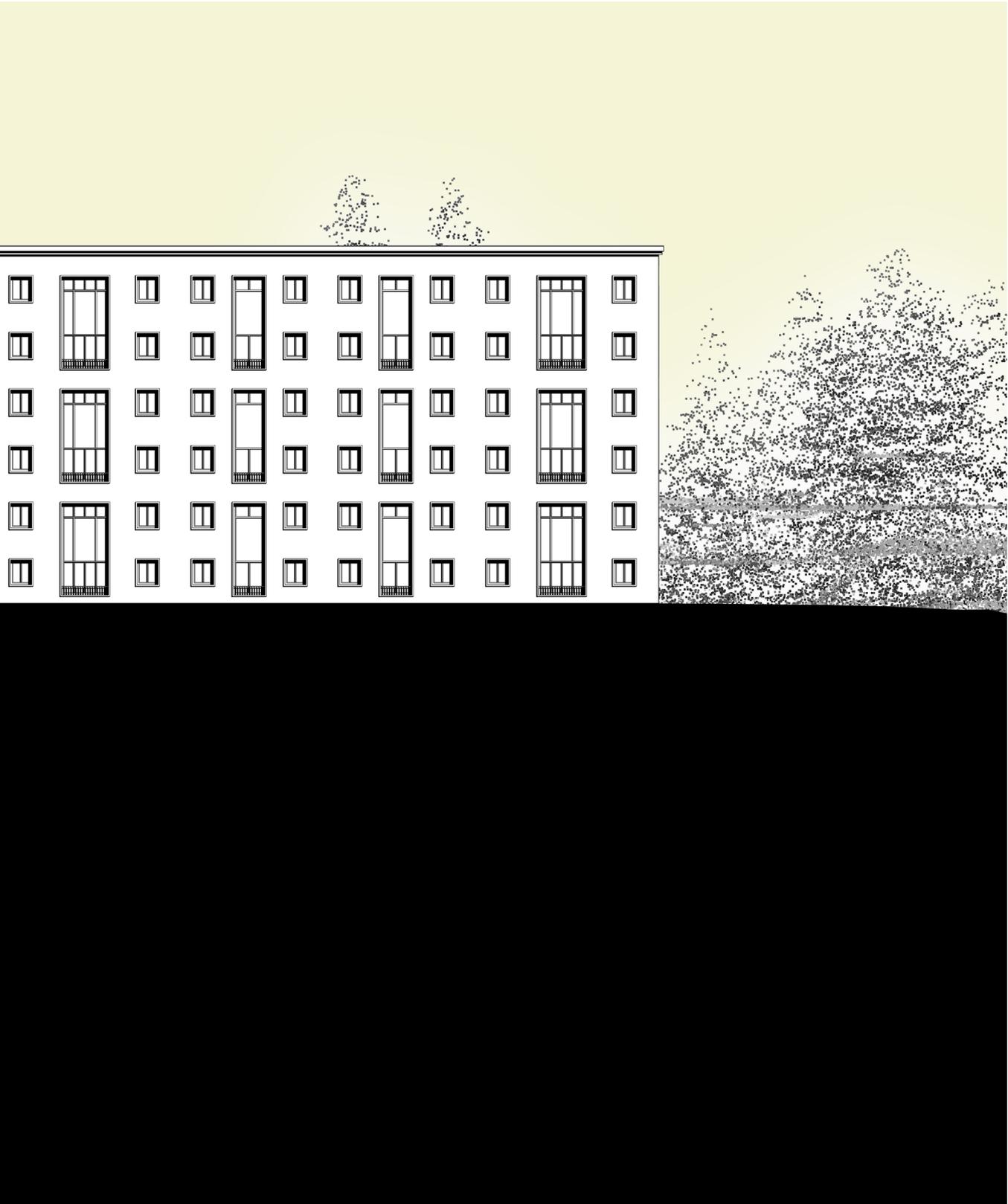


ANSICHT WEST

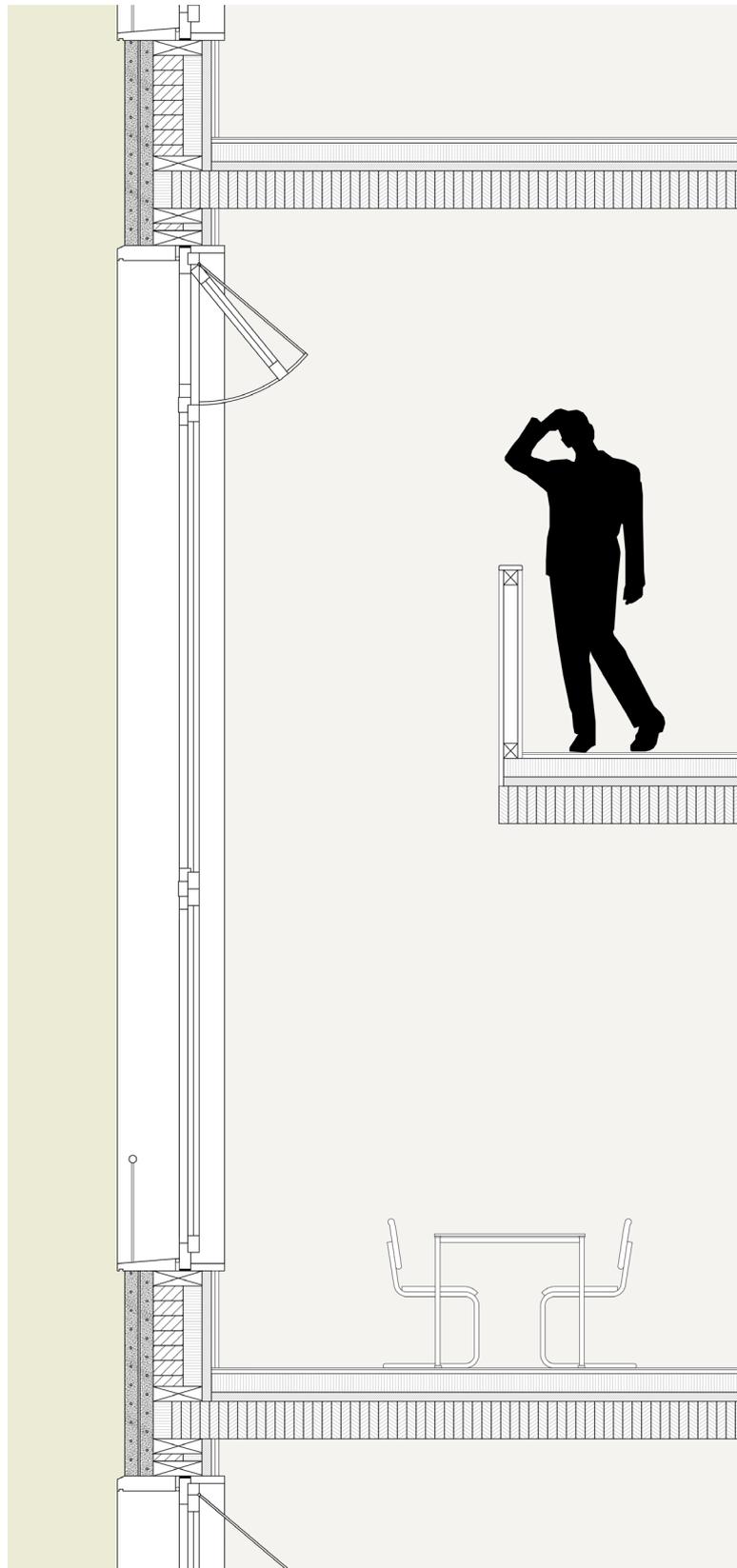


ANSICHT OST



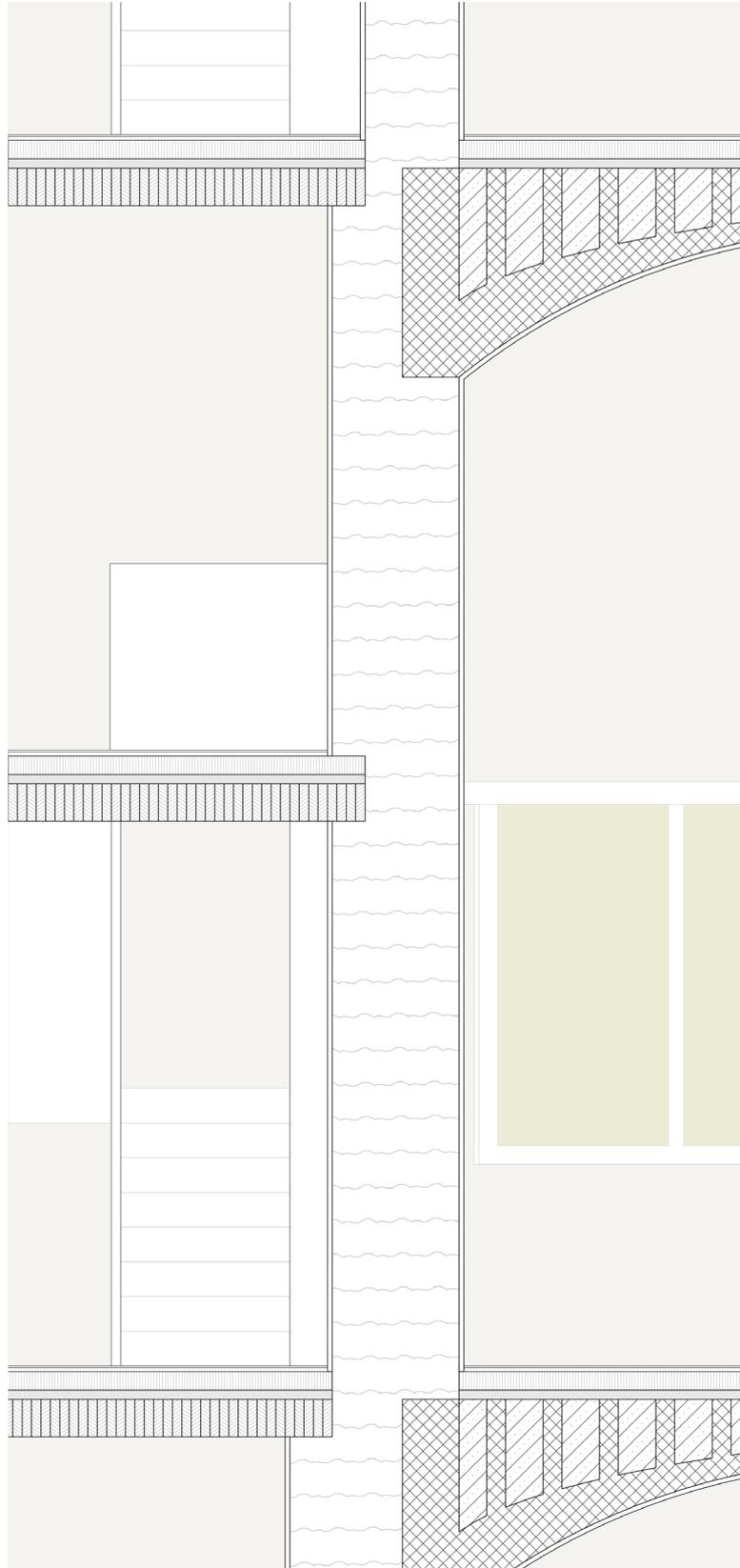


T NORD



0 1

FASSADE



0 | | | | 1

SULÈR

ANHANG

S. 71 – 72

FS23

BIBLIOGRAPHIE

DAS BÜRGERHAUS IN DER SCHWEIZ. XII. BAND: GRAUBÜNDEN I. TEIL,
SÜDLICHE TALSCHAFTEN
A. & C. JEGHER, 1923-12-01

DAS BÜRGERHAUS IN GRAUBÜNDEN. II. TEIL: XIV. BAND DES «BÜRGERHAUS
IN DER SCHWEIZ»
C. JEGHER, 1924-08-23

DAS BÜRGERHAUS IN DER SCHWEIZ. 16. BAND: KANTON GRAUBÜNDEN, 3.
TEIL
C. JEGHER, 1926-01-09

DAS ENGADINER HAUS
I.U. KÖNZ ; HRSG. VON ALFRED SCHNEIDER, BERN : PAUL HAUPT, 1994

DER KNILLENBURGER PROSPEKT ALS BILDQUELLE DER STADT CHUR IM 17.
JAHRHUNDERT : BEOBACHTUNGEN UND ÜBERLEGUNGEN
KELLER, BÉATRICE, KUNST + ARCHITEKTUR IN DER SCHWEIZ = ART +
ARCHITECTURE EN SUISSE = ARTE + ARCHITETTURA IN SVIZZERA, BAND
53/HEFT 4, 2002.

DIE KUNSTDENKMÄLER DES KANTONS GRAUBÜNDEN
BAND VII: CHUR UND DER KREIS FÜNF DÖRFER, VON ERWIN POESCHEL,
BASEL : BIRKHÄUSER, 1948.

CHUR
KARIN FUCHS ; HRSG. VOM INSTITUT FÜR KULTURFORSCHUNG
GRAUBÜNDEN ... [ET AL.], ZÜRICH:CHRONOS, 2011.

VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUR MITTE DES 17. JAHRHUNDERTS
[AUT.: JÜRG RAGETH ... ET AL.], CHUR : VERLAG BÜNDNER MONATSBLATT,
1993.

VON DER MITTE DES 17. JAHRHUNDERTS BIS ZUR GEGENWART
[AUT.: MAX HILFIKER ... ET AL.], CHUR : VERLAG BÜNDNER MONATSBLATT,
1993.

CHUR IN KLAFTER UND SCHUH : DER KARTOGRAPH PETER HEMMI (1789-
1852) UND SEIN WERK
ULF WENDLER, CHUR : STADTARCHIV CHUR 2008.

